

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Dienstausgabe
Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 30.
Postfach Nr. 52.

Buchdruckerei
Dresden 1550.
Sammel
Riesa Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtssammlung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen gehörliche Stelle bestimmte Blatt.

Nr. 82.

Dienstag, 7. Februar 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittes von Produktionserhöhungen, Schätzungen der Bühne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau zu bezahlen; eine Gemüthe für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Gründungsfee bis 80 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Blätter (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; bis 89 mm breite Reklameblätter 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Seine Tarife ermäßigt Arbeit erlaubt, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Bedeutung und Erfüllungsort: Riesa. Richtiger Haftungsangabe: „Gehärtiger Anwalt an der Ober“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Redaktion, der Verlegerin oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktionsschutz und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer Goethestraße 52. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Konfessionschule in der Türkei.

Der konfessionellen Streitigkeiten überdrüssig und von den Toleranzgedanken der Auflösungszeit getragen, schrieb Lessing seinen „Nathan“. Um ganz deutlich zu machen, was er unter Berechtigkeit auf religiösem Gebiete verstand, verfasste er die Handlung auf den klassischen Boden, aus dem sich die drei großen Weltreligionen: Christentum, Judentum und Islam entwickelten und ihre schwersten Kämpfe miteinander ausgeschlagen haben. Der Dichter würde aber wahrscheinlich ziemlich erstaunt sein, wenn er heute erleben müsste, dass der Fortschritt der Menschheit zu der von ihm erzielten Toleranz immerhin ein recht vorstellig geblieben ist. In Deutschland ist die innerpolitische Situation geradezu von der Frage der Konfessionschule bebesst. Aber auch auf dem Gebiete des Morgenlandes droht die Frage des Verhältnisses von Schule und Bekennnis gerade jetzt wieder in verhängnisvoller Weise brennend zu werden. Zunächst handelt es sich nur um einen Einzelfall: eine amerikanische Schule in Brüssel ist vom türkischen Unterrichtsministerium geschlossen worden, weil sich ihre Lehrkräfte der Bekleidungsverbot in Sinne des Christentums nicht enthalten konnten. Der Fall bekommt aber sofort eine grundlegende Bedeutung. Das Unterrichtsministerium gibt die Angelegenheit in seiterlicher Form der Oeffentlichkeit bekannt, prangert die Namen der betroffenen Schülerinnen an und fügt eine nicht mißzuverstehende Warnung an die Eltern hinzu: Es wird erwartet, dass sich in Zukunft türkische Eltern keine christliche Bekleidungsverschleierung mehr gefallen lassen, dass sie ihre Kinder in die angeblich nicht schlechter eingerichteten muhammedanischen Schulen schicken, und dass sie das religiöse Empfinden ihrer Kinder nicht verletzen lassen. So sehen wir die vielmehrtrittige Frage des Elterntreutes, wie sie bei uns durch die Weimarer Verfassung aufgeworfen worden ist, durch den Schultag von Brüssel auch für die neue Türkei gestellt.

Ein Anschluss zum Nachdenken für Eltern und Erzieher, für Politiker und Schulbehörden in der muhammedanischen wie in der christlichen Welt. Die ganze Kompliziertheit des Problems wird deutlich. Christliche Eltern wollen das religiöse Empfinden ihrer Kinder ausdrücklich im Sinne der Verfassung geschützt haben. Haben die muhammedanischen Eltern nicht das gleiche Recht? Andererseits hat die neue Türkei den Grundsatz moderner Toleranz aufgenommen. Man weiß, mit welcher erstaunlichen Fähigkeit Kemal Pascha auch bei solchen Reformen vorgegangen ist, die zunächst dem strenggläubigen Türken schwere Überwindung kosteten müssen. Möchten aus diesem modernen Geiste heraus nun nicht eigentlich auch christliche Schulen gleichberechtigt neben den muhammedanischen bestehen dürfen? Der Unterschied ist nur der: wenn die christlichen Schulen in der Türkei irgendwann einmal eine Rolle spielen sollten, müssten sie ihren Wirkungskreis ausdehnen können. Denn gegenwärtig sind sie natürlich auf Grund des früher ansprochenen muhammedanischen Charakters des Staates zahlenmäßig bedeutsungslos. Jede Ausdehnung könnte aber natürlich nur auf Kosten des muhammedanischen Glaubens erfolgen. Wie würden sich andererseits christliche Eltern in Europa dazu stellen, wenn von irgend einer Seite aus eine lebhafte Verbetätigkeit für den Islam entfaltet würde? Immer stehen solche Bekleidungsversuche eine gewisse Geringabschätzung der fremden Religion voraus. Man würde es ja sonst nicht für nötig halten, ihre Anhänger ihr Absehen zu machen. Gerade dafür hat natürlich ein junger am sein Ansehen noch ringender Staat ein besonders feines Gefühl. In Europa liegen die Dinge anders, als es sich um Konfessionen handelt, die nun schon Jahrhunderte lang nebeneinander bestehen und einander einzermachen die Waage halten können. Es spielen da also wenigstens derartige Empfindlichkeiten nicht im gleichen Maße mit. Aber dort wie hier bleibt die eine Frage: soll gesetzlich der Status quo nun ein für allemal festgelegt werden? Oder gibt es nicht schließlich auch zwischen den Konfessionen einen gegenseitig befriedigenden Gedankenaustausch, bei dem sich wechselseitige Bekleidungen schließlich auch nicht vermeiden lassen? Lestur führt die verschiedenen Religionen auf der höheren Ebene der städtischen Einführung zum Leben und einer allgemeinen Ehrfurcht vor dem Göttlichen zusammen. Eine Erstarrung des religiösen Lebens in schroff vereinander abgesonderten konfessionellen Formen eröffnet schwerlich günstige Aussichten für die Zukunft. Die Weltgeschichte ist doch nun einmal eine fortschreitende Entwicklung, der auch die konfessionellen Formen folgen müssen, wenn auch langsam und vorsichtig, haben anfangen müssen. So wird auch der Schultag von Brüssel nicht einfach die Wiederherstellung der unbedenklich-muhammedanischen Staatschule bedeuten können. Freilich auch für unsre deutschen Verhältnisse werden mit entsprechende Folgerungen auf einem solchen Schulbeispiel zu ziehen haben.

Polens Antwort an Litauen.

* Warlich a. (Tel.) Wie der Warschauer Korrespondent der Ill. erfährt, soll die deutschnationale polnische Note an Litauen, deren Liebererreichung bereits vor einer Zeit angekündigt wurde, erst kurz vor Beginn der Märsching des Völkerbundes erfolgen, und zwar, um Woldebras möglichst wenig Zeit für eine Antwort zu lassen. Den vorläufigen Seite will man, nach dem Willen des letzten Note, die polnisch-litauischen Verhandlungen wieder auf das Meister-Terrain verlegen, um dort mit Hilfe der Deutschen und unter dem Einfluss des Völkerbundes einen unmittelbaren Druck auf Litauen ausüben zu können.

Genfer Umzugs-Gedanken.

Man wird etwas überrascht über die Einfältigkeit, Geschäftigkeit und Energie einer gewissen Pariser Presse, zusammengeballt, konzentriert auf ein Blättchen, das nichts geringeres vorstellt als den ganzen Völkerbund in Genf zu verfrachten, um ihn neu in Wien zu etablieren. Vieles an diesen Behauptungen und Erwagungen der Pariser Zeitungen richtig ist, lädt sich im Augenblick nicht ersehen. Als feststehend wird hingegeben, dass bereits sehr weit gediehne Verhandlungen mit der österreichischen Regierung und insbesondere auch mit den Wiener Stadtverwaltung im Gange seien, Verhandlungen die, wie verichtet wird, sich sehr gut anstellen und zu Hoffnungen beredtigten, die auch die höchsten Erwartungen gewisser Völkerbundskapitäne übertrafen. Diese Genfer Umzugsgedanken werden noch außen hin damit begründet, dass Genf ein sehr teures Blätter sei, dass die Unterhaltsmängel in der blauen Seestadt sehr häufig seien, dass die Schweizer Regierung gewissen unumgänglichen Anforderungen einer Genfer Institution nicht Rechnung zu tragen gewillt sei, das sie sich unter anderem weigerte, die Extraterritorialität des ständigen Vertretungs des Völkerbundes zu bewilligen oder dem Völkerbund die Errichtung einer eigenen Funktion und eigener Telefon- und Telegraphenverbindungen anzukennen. Es ist durchaus möglich, dass Genf für den ständigen Sitz einer Organisation wie sie der große Betrieb des Völkerbundes darstellt, grohe Mängel besitzt. Aber es ist doch immerhin recht seltsam, dass bis jetzt, also nahezu 9 Jahre lang, diese angeblichen Mängel des Propagandisten des neuen Planes noch niemals zum Beweis herin, dass gerade jetzt, wo die Pläne zur Errichtung eines neuen großzügigen Völkerbundspalais fertig abgeschlossen sind, doch jetzt auf einmal eine Erkenntnis der Unwiedergängigkeit Genfs als Völkerbundstadt sich durchsetzen soll. Man behauptet in Paris, dass alles dies, was in Genf reale in Wien vorhanden sei, dass alles das, was die Schweizer Regierung nicht zu bewilligen in der Lage sei, von dem österreichischen Kabinett und der Wiener Stadtverwaltung gerne und mit Freuden zur Verfügung gestellt werden soll. Man schwärmt in der Schweizstadt von der Wiener Hofburg, die so reich und vorzüglich geeignet sei, den Völkerbund zu beherbergen, die Raum genug biete für die Büros, für die Bibliotheken für Lesesaale usw. Also lugs und gut, die Schweiz steht heute auf einmal Wien als idealen, geeigneten und herrlichsten Sitze des Völkerbundes an. Warum, weshalb auf einmal und so unabhängig diese merkwürdige Pariser Sinnesänderung? Weil man dem österreichischen Volle etwas Gutes antan will? Weil man die fröhliche und so lustige Wienerstadt aus ganzem französischen Herzen so lieb gewonnen hat? Weil man ebensolch und auch so verständlich sein will? O Gott bewahre. Die Politiker an der Seine sind gewiss nicht die Idealisten, die aus einem schönen Gedanken heraus eine Politik zu machen gedenken, die Frankreich nichts nützt. Man versteht und begreift vielleicht die Pariser Gedanken, wenn man sich folgendes vorgeworfen hält: Wien als Völkerbundstadt wäre neutralisiert, wäre beruhigt, wobei aus der Reihe der übrigen europäischen Hauptstädte, mit Wien auf Österreich, mit Österreich auch Österreich Politik. Was alles zusammen einen Pariser Traum erhält, der da heißt, die reelle Befreiung des Anschlussgebietes. Wien soll Völkerbundstadt werden, soll einen neuen Begriff erhalten, soll politisch sanieren, auf das es Bericht leiste auf sein Budgebrigiteitgefühl zum deutschen Volle. Wir können und wollen nicht glauben, dass die Österreichische Regierung für dieses Linigericht eine Idee aufgibt, die des deutschen Volles Zukunft gewährleistet. Wien wird sich zu ähnen haben.

Ein Genfer Dementi.

* Genf (Telefon.) Da maßgebenden Treffen des Völkerbundessekretariats wird dem Vertreter der Telegraphen-Union auf Anfrage erklärt, dass die jetzt von neuem in Umlauf gesetzten Berichte über eine Verlegung des Völkerbundes nach Wien jeglicher Grundlage entbehren. Im Völkerbundessekretariat sei über irgendwelche derartige Verhandlungen zwischen den maßgebenden Mitgliedern des Völkerbundes nicht das geringste bekannt. Es wird jenes darauf hingewiesen, dass die Tagesordnung der März-Session des Völkerbundesrates, die in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird, nichts über eine derartige Frage enthalte. Am übrigen sind die Vorarbeiten für den Neubau des Völkerbundspalais in Genf bereits so weit fortgeschritten, dass mit einer Grundsteinlegung des Völkerbundspalais noch im Laufe dieses Jahres gerechnet wird. Die Propaganda zur Verlegung des Völkerbundes von Genf nach Wien geht ebenfalls nicht etwa darauf zurück, dass man mit der Schweiz als dem Gottesberlande nicht zufrieden wäre, vielmehr ist es der Zweck der Propaganda, Österreich durch Verlegung des Völkerbundes nach Wien als „neutralen Staat“ abzuschwaben und damit die Auseinandersetzung zu präjudizieren.

Unterzeichnung des französisch-amerikanischen Schiedsvertrages.

Washington. Der französisch-amerikanische Schiedsvertrag ist gestern durch Unterstaatssekretär Olés und den französischen Botschafter Gaudet unterzeichnet worden. — Außenminister Briand hat anlässlich der in Washington erfolgten Unterzeichnung des französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages und des Vertrages des Jahres 1778 erfolgte Unterzeichnung des ersten französisch-amerikanischen Freundschaftsvertrages an Ehren des amerikanischen Botschafters in Paris, Herrid, ein Träubstück geschenkt.

Der französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

Paris. (Funksprach.) Der Wortlaut des gestern unterzeichneten französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages, der als Erneuerung des am gleichen Tage abgelaufenen alten Schiedsgerichtsvertrags zu bezeichnen ist, wird jetzt veröffentlicht werden, nachdem der amerikanische Senat ihn ratifiziert hat.

Nach „Petit Journal“ besteht der Vertrag aus einer Prämie und aus 4 Artikeln. Die Prämie stellt seit daß beide Mächte seit 150 Jahren in Frieden und freundlichen Beziehungen leben, und erklärt endgültig auf den Krieg als Instrument in nationaler Politik verzichtet zu wollen.

Artikel 1 sieht vor, dass alle Streitigkeiten, die zwischen den beiden Mächten entstehen könnten durch eine bereits im früheren Vertrag vorgesehene Ausgleichskommission geregelt werde, die aus 2 amerikanischen und 2 französischen Delegierten sowie einem Vertreter einer dritten Macht besteht.

Artikel 2 bestimmt, dass sämtliche Streitigkeiten juristischer Art dem internationalen Gerichtshof im Haag oder einem anderen Gerichtshof unterbreitet werden, vorbehaltlich der Billigung der Schiedsgerichte durch den amerikanischen Senat.

Artikel 3 nimmt von dem Schiedsgerichtsverfahren aus: 1. Streitigkeiten, die sich aus der inneren Kriegsgefechte jedes der beiden Mächte ergeben; 2. Streitigkeiten, die drei Mächte betreffen; 3. Streitigkeiten im Zusammenhang mit der Montreux-Doktrin und 4. Streitigkeiten, die sich aus der Einwendung des Völkerbundes-Statuts ergeben.

Artikel 4 endlich erklärt, dass der Vertrag sofort nach der Ratifizierung durch den amerikanischen Senat und durch das französische Parlament in Kraft trete.

Rundgebung der Mieter.

* Berlin. Der Reichsbund deutscher Mieter und die Ortsausschüsse der freien Gewerkschaften veranstalteten gestern abend im Gewerkschaftshaus eine Rundgebung der Mieterenschaft, die sich gegen den Abbau des Mieterchutzes und die Haushaltsschneiderei richtete. Nach Referaten des Bundesvorstandes Fritz Dixip, und des Landtagsabgeordneten Drogemüller (Sozial) wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der vom Reichstag gefordert wird, dass er das geplante Rundigungsverfahren und die übrigen Verschlechterungen des Mieterchutzes im Hinblick auf die unveränderte Fortdauer der Wohnungsnöte ablehnt und die Mieterchutzegelei bis zur Belebung der Wohnungsnöte und bis zur Schaffung eines sozialen Mieter- und Wohnchutzes verlängert. Es müsse jerner der tatsächliche Mieterchutze der Steuerberechnung zu Grunde gelegt werden, um durch die rechtslose Ausköpfung der Haushaltsschneiderei weitere Mittel dem Wohnungsbau zuzuführen. Die in Berlin erhobene Haushaltsschneide müsse rechtslos der Stadt Berlin und damit dem Wohnungsbau verbleiben.

Deutschland und Sachsen.

Niels, den 7. Februar 1928.

* Wettervorbericht für den 8. Februar.
Seiten starker Bewölkung und teils etwas Niederschlag, wechselnd, mit zeitweiligem Aufklaren. Im Niederschlagstemperatur, von östlichen Nachströmen abgesehen, über Null. Gebrochene Temperaturen um Null schwankend, erst von etwa 700 Metern an andeutend frostig. Mögliche, bis schwache Winde, vorwiegend aus westlichen Richtungen.

- Daten für den 8. Februar 1928. Sonnenaufgang 7.30 Uhr. Sonnenuntergang 17.00 Uhr. Mondaufgang 20.00 Uhr. Monduntergang 9.02 Uhr.

1587: Maria Stuart in Tolerington hingerichtet (geb. 1542).

1795: Der Humorist und Satiriker M. G. Sophie in London geboren (gest. 1868).

1819: Der englische Schriftsteller und Kunstschriftsteller John Ruskin in London geboren (gest. 1900).

Der Dichter Wilhelm Jordan in Insterburg geboren (gest. 1904).

1828: Der französische Schriftsteller Jules Verne in Nantes geboren (gest. 1905).

1867: Der Philosoph Max Tissek in Berlin geboren.

* Um den Schiedsspruch in der Hüttenindustrie. Zu der gestrigen Entscheidung des Arbeitsgerichts, wonach der Schiedsspruch in der sächsischen Hüttenindustrie vom 29. Dezember für ungültig und rechtswirksam erklärt worden ist, erfahren wir, daß der Verband der sächsischen Metallindustriellen gegen diese Entscheidung des Dresdner Arbeitsgerichts Revision beim Reichsgericht anmelden wird. Es handelt sich bekanntlich um die Bestimmungen um die Arbeitszeit, insbesondere die Sonntagsarbeit, die von den Gewerkschaften als ungünstig bezeichnet wird. - Heute Dienstag finden auf Veranlassung des Arbeitsministeriums erneut Verhandlungen zwischen den beiden Tarifpartnern der Hüttenindustrie statt. Die Bestrebungen gehen darin, wenigstens durch einen interimistischen Abskommen den Arbeitskrisen wieder herzustellen. - Wie von der Staatskanzlei mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen in dem Streit in der sächsischen Hüttenindustrie auf Freitag, 10. Februar 11 Uhr vormittags vertagt worden. Wie hierzu weiter gemeldet wird, besteht Aussicht auf eine gütliche Einigung.

* Verlängerung der Anmeldefrist zum Sonnenmontag der "Sächsischen Landesbühne". Um allen Theaterfreunden noch Gelegenheit zu geben, ein Abonnement auf die Vorstellungen der "S. L." einzugehen, wird die Anmeldefrist bis zum 18. Februar a. e. verlängert. Nachdem nun die Vorstellungen der "Sächsischen Landesbühne" in das neuerrichtete "Capitol" verlegt worden sind und damit diesen in ganz Deutschland als hervorragend anerkannten Aufführungen eine würdige Kunststätte bereitet worden ist, wird gebeten, die Bestrebungen des Rates der Stadt und der städtischen Kollegen, die auf erste und wahre, der Volkserneuerung und der Volkskunst dienende Kunst achtet, sind durch Eingehen eines Abonnements freundlich und wohlwollend zu unterstützen und für die Sache der "Sächsischen Landesbühne" in Bekanntensäle, von denen aus die ganze Bühne zu übersehen ist, ist noch verfügbar. Die Auswahl der Plätze kann in der Stadtkasse erfolgen. Die Verteilung der Sitze auf die zwei Spielreihen und die Abonnementsbedingungen sind aus den vermittelten grünen Prospekten zu entnehmen, die auch noch in der Stadtkasse ausliegen. Gleichzeitig steht auf der Preisstafel auf der Rückseite des Prospektes der Vorteil eines Abonnements gegenüber den Preisen für Einzelsitzarten (saufer Abonnement) deutlich hervor. Die "S. L." beginnt ihre Vorstellungen am Freitag, den 17. Februar, im "Capitol" mit "Sappho" von Grillparzer. Über das neue seiner Vollendung entgegengesetzte Büchergeschenk wird in den nächsten Tagen berichtet werden.

* Zur Angelegenheit Jurmann teilte uns die Allgemeine Drucksachenkasse Niels und Umg. mit: In der Drucksachenkasse des Angestellten Max Barthel gegen den Expedienten Alfred Jurmann in Niels wegen der seinerzeit viel beschriebenen Vorläufe in der Drucksachenkasse stand am 24. Januar 1928 Verhandlungsstermin beim hiesigen Amtsgericht an. In Anfang der Verhandlung gab der Gerichtsvorsteher bekannt, daß der von Jurmann im ersten Termint herangezogene § 31, betr. Ausdruck der freien Willensbestimmung bei Ausübung der Tat, nach dem Gutachten des Sachverständigen, Reg. Med. Rat Dr. Möller-Großhahn, auf den Verlaufen keine Anwendung finden könne. Beide Parteien stimmten schließlich einem Vergleich zu, der folgenden Wortlaut hat und verlesen wurde: "Der Angeklagte erklärt, daß er es bedauert, in der Erregung über die ihm nach seiner Meinung zu Unrecht vorgeworfene Unterstellung des Privatkläger Barthel beleidigt und mißhandelt zu haben. Er erklärt weiter, daß er mit dieser Vorlage nicht mehr bewußt sei und bittet für den Fall, daß sie erfolgt seien, um Entschuldigung. Der Angeklagte Jurmann übernahm die gerichtlichen Kosten und die dem Privatkläger entstandenen notwendigen Auslagen, soweit sie gelegentlich begründet sind." - Mit obiger Bekanntgabe und mit der Entlastung Jurmanns als Angeklagter hat sich die Angelegenheit für die Drucksachenkasse erledigt.

* Das Blumenwunder. Die Gruppe Niederösterreich im Reichsverband des deutschen Gartenbaus bereitete gestern den zahlreichen erschienenen Freunden unserer Segenskinder Blumenwunder ein ständchen wahrer Erbauung. Wir haben in einen Spiegel; wir sehen Gottes Auge im Spiegel der Natur". Ein prächtiger Blumenfilm, aufgenommen in der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigshafen am Rhein, zeigt an unseren Augen vorüber geheimnisvolle, tanzende Bewegungen bei den Pflanzen, die wir sonst nicht beobachten können, lieben uns das übernde Bild vom Blühen und Wellen vernehmen. Wie bewunderten, wie in dem meisterhaften Filmwerk die lange Entwicklungperiode von Pflanzen vom Entfalten des Samenkörners bis zur vollständigen Blüte in ununterbrochener Folge festgehalten wurde. Die Herstellung des Filmes dauerte einige Jahre. Man sah — nach der Erklärung — bei der Wiedergabe der photographischen Einzelnahmen in einer Sekunde den Vorgang, der sich in Wirklichkeit in acht Stunden abgetragen hat, oder in drei Sekunden das Wahnsinnsereignis eines Tores. Dem Herden und Vergessen der Pflanze in so anschaulicher Weise folgen zu können, ist außerordentlich interessant und lehrreich. Und besonders auch bei unserer Schuljugend, welcher der Film vorgeführt worden ist, werden die Bilder die Liebe zur Natur geweckt und vertieft haben. Dazu bildete der 1. Teil eine vorzülliche Einleitung. Spielmehr Kinder säudeten achlos Blumen und verwandeln das so prächtige Beet in einen wilden Trümmerhaufen. Da erscheint Natur, die Schöpferin der Blumen. Freundlich ermahnt sie die kleinen: Wie könnet ihr das tun! Belebend erklärt sie den Kindern: "Die Blumen haben Leben gleich euch; ihr bemerkt nicht ihr Leiden und Kämpfen, weil der Rhythmus ihrer Bewegungen unter einem anderen Zeitmaß steht, und doch empfinden sie gleich euch im Blühen und Wachsen.

Der Lebensrhythmus des Menschen ist der Tageszyklus, ist das Leben der Blumenschöpfen. Ein Tageszyklus, das ist die menschliche Sekunde. Ein Tag im Leben des Menschen ist die Sekunde im Leben der Blumen. Ein Zeitbegriff vergaubt werden erreichen Augen sehen! Das Blumenwunder soll vor euch erschrecken." — Und wirklich — es erschreckt! Alles das Herrliche, was sich da entfaltet, lädt uns kaum in Worte fassen. Das bildert uns wie ein heiliges Buch das bewegte Bild..." — Prächtige Tanz- und Wermdurchgangen lösen bereits Werke von ungemeinlicher Schönheit. Alles in allem, das Filmmaterial ist eine Schöpfung, wohl geeignet, die wissenschaftliche Vorlesung anzuregen und allen Bauerninnern innige Freude zu bereiten. Besondere Anerkennung verdient aber auch das Trio Weinert-Schubert-Göhrer (Klarinette, Geige, Cello). Das Trio hatte eine immummenscholle Belebungsmittel zusammengeschafft und sehr wirkungsvoll vorgetragen.

* Nun sind Sie ichnehmer! — Debet Rundfunkteilnehmer, jeder Radio-Besitzer, jeder, der nicht nur "Wellenfischer" sein will, sondern die wesentlichen Vorbereimungen in seinem Radioapparat furs und klar erläutert haben müsse — alle, denen ihre Zeit sonst nicht erlaubt, sich das wesentlich Wissenswerte über den Rundfunk anzueignen, müssen sich unbedingt, die im heutigen Eigentum angekündigte Vorträge anhören. Die 150 Meter Wunschkündigung für alle 5 Vorträge werden das auch jedem ermöglichen. Durch theoretische und praktische Schulung, durch reichlich vorhandenes Ausbildungsmaterial und besonders durch langjährige eigene Erfahrungen auf diesem Gebiete sind die Vortragenden imstande, ihre Ausführungen furs, verständlich einwandfrei und interessant zu gestalten. Es ist anscheinend noch nicht genug bekannt, daß jeder Rundfunkteilnehmer als Mitglied des Rundfunkvereins Einfluß auf die Gestaltung des Sende-Programms gewinnt. (Monatsbeitrag — 50 Pf. „Mitrag“ kostet für 1. M. für 0,08 M.)

* Turnverein Weida o. T. Man berichtet uns: Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der TV. Weida im Rathaus einen Maskenball. Der Karneval, der die Rennausstellung, das Abends übertragen worden war, bat mit viel Fleiß und viel Aufwand an Zeit und Mühe alles aus bester Vorbereitung. Seine Arbeit ist aber auch mit vollem Erfolg geglückt worden. Trotz der gegenwärtig unglücklichen wirtschaftlichen Lage und trotz der vielen ähnlichen Veranstaltungen, die an diesem Abend und an Abenden vorüber in unserer Stadt und in ihrem Umkreis stattfinden, hatten sich doch über 100 Masken und viele Rutschauer in dem prächtig geschmückten Saal eingefunden. Ein vornehmliches Bild! Nach ein paar Stunden fröhlichen Treibens verkleinerte um 22 Uhr ein Trompetensignal die Ankunft des Prinzen Karneval, der seine Faschingsgemeinde bergisch begrüßte und darauf den Richterspruch des von ihm eingesetzten Preisrichter-Kollegiums verlieferte. Als schönste Dame wurde die "rote Herzgräfin", als schönes Herrenmaus "Mitter Blaubart" ausgerufen. Hinlänglich ihrer Originalität wurden "Chaplin" und "der deutsche Michel" als die besten Masken erkannt. Nach der von vielen Teilnehmern begleiteten Demonstration begann der eigentlich Ball. Glücklich und zufrieden strebten erst in später Mitternachtstage veranstalter und Teilnehmer ihrem Heim zu.

* Die diesjährigen Schiffsprüfungen sollen in Pirna und Weissen am 6. und 9. März, in Dresden am 8. und 9. März abgehalten werden.

* Prüfung von Krankenpflegepersonal. Mitte März dieses Jahres wird in der Krankenpflegekasse des Krankenhaus Johannstadt zu Dresden die staatliche Prüfung von Krankenpflegepersonal abgehalten. Zulassungsgelände sind bis 8. März bei der Kreishauptmannschaft Dresden einzurichten.

* Personalaränderungen im Bezirk IV. Das Bezirkskommando IV teilt mit: Mit Wirkung vom 1. Februar 1928 werden befördert: zu Oberleutnanten: die Majore: Biehl, J.-R. 10; Hossbaum, J.-R. 10; Soden, R.-R. 10, v. Dittmar, Inf.-Schule; v. Vogrell, R.-R. 12; Rübe von Vilenstein, Rübe, m. Wahrnehm. d. Geschäftsführer. Kommand. d. Tr.-Kreb.-Pl. Königsbrück; Gerde, Inf.-Schule; zu Majoren: die Hauptleute: Broth, Inf.-Schule; Mundt, St. d. 4. Div.; Beutel, St. d. Inf. S. IV; von Lewinski genannt v. Manstein, St. d. Inf. S. IV; Kirchner, v. Haugk, R.-R. 12; Kaulbach, St. d. Art. S. IV.

* Besucherzahl der Ausstellung "Das junge Deutschland" in Leipzig. Die Ausstellung "Das junge Deutschland" in Leipzig, die bekanntlich am Sonntag geöffnet worden ist, hat in den 4 Wochen, während deren sie abgehalten wurde, eine Besucherzahl von etwa 55000 aufzuweisen.

* Aus dem Landtage. Im Hinblick auf den Umstand, daß die vorläufige Regelung der Wohlfahrtsanzahl der Lehrkräfte an den Volksschulen mit Wirkung vom 31. März abläuft, hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion beantragt, die Regierung zu erläutern, die Bestimmungen des Schulbeschleunigungsbeschlusses von 1928 an durchzuführen.

* Tagung für orthopädisches Schulturnen. Der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege, die Vereinigung Deutscher Kommunal-, Schul- und Fürsorgeärzte, die Deutsche Orthopädische Gesellschaft, die Deutsche Vereinigung für Orthopädische Fürsorge, die Deutsche Medizinalbeamtenverein, der Deutsche Turnlehrerbund und der Reichsverband der Lehrerinnen für Radsport, Leibesübungen und Hauswirtschaft veranstalteten am 10. April in Magdeburg, wo zur gleichen Zeit die "Magdeburger Gesundheitswochen" stattfanden, eine Tagung zur Förderung des orthopädischen Schulturnens, die dem wichtigsten Gebiete der vorbeugenden Leibesübungen gewidmet ist. Im Bereich der Vorträgen auf körperliche Erziehung der Jugend gewinnt diese Veranstaltung ihre besondere Bedeutung; sie wird auch die bestimmten Richtlinien und Vorderungen zur Ausbildung der Turnlehrkräfte zu beachten haben, die in einem besonderen Erlass des preußischen Kultusministers niedergelegt sind. In der Tagungszeit veranstaltete auch das Dresdner Hygiene-Museum eine große Ausstellung "Der Mensch". Für die Turntagung sind eine Reihe Sachverständige vorausgegeben; u. s. spricht der bekannte Orthopäde Prof. Sohn-Wien über "Die Gehaltungen", während Prof. Dr. Blende-Magdeburg über "Die Schule und ihre Beziehungen zu den Gehaltungen" sprechen wird. Ferner sind Vorträge über die bereits in Österreich vielfach erfolgte Einordnung des orthopädischen Turnens in das regelmäßige Turnen sowie über die zweckmäßige Einrichtung von Sonderturnstufen und praktischen Übungen usw. vorgesehen.

* Um die Meisterschaft im Beruf geht der vom Jugendgau Sachsen im Berufssportbund der Angestellten (WDA) ausgeschriebene 3. sächsische Berufsmitswettkampf. Der Wettkampf wird am 19. Februar von allen Gruppen des Gauwes durchgeführt. Es handelt sich um kein Rennen und um keine Prüfung, es soll aber jedem die Möglichkeit gegeben werden, seine Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Berufs- und Allgemeinwissens festzustellen. Besonders gute Leistungen werden mit wertvollen Preisen ausgezeichnet. Teilnehmen können alle männlichen und weiblichen Kaufmännischen, technischen, Büroangestellten und Lehrlinge ohne Rücksicht auf ihre Bundesangehörigkeit. Die Teilnehmer dürfen nicht über 21 Jahre alt sein. Die Veranstaltung hat im Vorjahr in den daran beteiligten Kreisen begeisterte Aufnahme gefunden. Eltern und Lehrerinnen sollten ihre Söhne und Töchter, ihre Lehrlinge und Verwandten auf die Veranstaltung immer wieder aufmerksam machen und sie zur Teilnahme anregen. Die Einschreibungen sind durch die Vertretung des Bundes an den einzelnen Orten zu er-

halten, oder durch den Jugendgau Sachsen im WDA, Leipzig, Seitzer Straße 10.

* Fahrzeuge und Kanonen. In Dresden hat sich vor einem Jahre eine schwangere Arbeitsgemeinschaft der Bahnen und Kanäle des Kirchenkreises gebildet, die immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die Geschäftsführung hat der Evangelische Bundeskirchenverband. Einmal im Monat findet eine Versammlung statt. Nach einem wertvollen Vortrage eines Pastors oder eines Kanälers kommt es zu lebhaften Aussprachen, oder es wird vorerstreichend gemeinsam arbeiten. Das führt zu innerer Führung, untereinander und zur Durcharbeitung der Maßnahmen zum Verständnis und zur Verlebung der wertvollen alten Choralmelodien. Es ist zu hoffen, daß die Arbeitsgemeinschaft in anderen Städten oder in den Kirchenkreisen des Landes Radikation findet.

* Zum Fall Hein. Der Chef der Leipziger Kriminalpolizei hat im Anschluß an eine Betrachtung des Falles Hein gefordert, daß die Kriminalpolizei eine bessere Bewaffnung erhalte und daß auch sonst Organisationenänderungen innerhalb der Polizei vorgenommen würden, die für eine bessere Leistung unabdinglich seien. Nicht gefragt hat der Chef der Kriminalpolizei, daß Polizei und Industrie eine Hauptforderung haben, und das ist die noch viel schwerere Bestrafung des unbefugten Schuhsoffendestes, als das bisher entsprechend den bestehenden Gesetzen geschehen konnte. Man sollte nicht immer erst warten, bis der Tod gefunden haben, sondern man sollte einmal rücksichtlich nach verbotenen Waffen suchen und die Träger solcher Waffen auch zur Verhaftung bringen. Es ist anzunehmen, daß die Polizei ihre Vögel kennt und daß einer solchen Sache wenig Schwierigkeiten vorkäme.

* Eine Messe in der Ausstellungshalle auf dem Messelingen. Mit einem Kostenaufwand von ungefähr drei Millionen Mark wird auf dem Gelände der Technischen Messe in Leipzig zur Zeit eine Ausstellungshalle errichtet, die wohl das größte Bauwerk dieser Art in Europa sein dürfte. Die Halle wird zunächst die Internationale Ausstellung von Last- und Nutzautomobilen während der diesjährigen Frühjahrsmesse aufnehmen, man hofft aber, daß sie infolge ihrer günstigen und übersichtlichen Konstruktion und ihrer vorzüglichen Heizbarkeit auch sportlichen Zwecken zugänglich gemacht werden wird. Die Gesamtlänge der Halle ist 150 Meter, die Breite 110 Meter und die Höhe 21 Meter; die für den Bau verwendete Eisenkonstruktion wiegt über 1800 Tonnen.

* Briefsendungen nach dem Saargebiet im Verkehr nach dem Saargebiet sind vom 1. Februar an Briefe im Gewicht von über 500 Gramm bis 2 Kilogramm, Drucksachen über 1 bis 2 Kilogramm, einzeln versendete Drucksachen bis 8 Kilogramm, Gesamtspäpier und Mischnachrichten über 1 bis 2 Kilogramm zu den vollen Gebühren des Vereinsverkehrs angestellt. Von gleichen Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern versandt werden, gehetzte und gebundene Bücher, die nicht zu Ankündigungen oder Appellen dienen sollen, sowie literarische und wissenschaftliche Werke, die zwischen gelehrten Institutionen ausgetauscht werden, über das bisher zugelassene Gewicht von 1 Kilogramm hinaus bis zu der allgemeinen, zwischenstaatlich zugelassenen Gewichtsgrenze von 2 bzw. 3 Kilogramm gegen die ermäßigte Drucksachengebühr von 5 Pf. je 100 Gramm verhängt werden. — Vom 1. Februar an werden im Verkehr mit Polen gewöhnliche und sperrige Postpakete auch aus dringenden Bedürfnissen angelassen.

* Die Feststellung der sozialen Wohlfahrtsrente. Der Reichsminister der Finanzen hat die Wohlfahrtsskonto und der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge einen Schreiben gerichtet, in dem er ausführt, daß die endgültige Feststellung der Wohlfahrtsrente bisher deshalb nicht erfolgen konnte, weil bis in die letzte Zeit hinunter einzelne Anträge der Wohlfahrtsfürsorge nachträgliche Anträge eingereicht haben, die Renten jedoch erst dann festgesetzt und ausgezahlt werden können, wenn über alle vorliegenden Anträge entschieden worden ist. Bekanntlich steht nur ein Gesamtbetrag zur Verfügung, der gleichmäßig nach dem Befrei von Auslösungsberechten auf die einzelnen Berechtigten zu verteilen ist. Das Verfahren werde mit größter Bedeutung durchgeführt. Es lasse sich jedoch zur Zeit noch nicht sagen, wann die Prüfung aller Anträge beendet sein werde. Inzwischen ist den Vereinen und Stiftungen, denen die Berechtigung zum Bezug einer Wohlfahrtsrente zugesprochen wurde, vor der Reichsministerialenverwaltung eine vorläufige Benachrichtigung ausgetragen, monach die Wohlfahrtsrente auf Grund von Auslösungsberechten zunächst in einem Rennbeitrag gewährt, die Feststellung der Höhe der Rente aber davon abhängig gemacht wird, daß die Reichsregierung den Betrag, der auf je 100 RM. Auslösungsberechte entfällt, bestimmt. — Die soziale Wohlfahrtsrente erhalten nach der Verordnung vom 4. Dezember 1926 auf Antrag die Träger inländischer Anstalten und anderer Einrichtungen des freien einschließlich solcher der kirchlichen Wohlfahrtspflege, die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege erfüllen. Die Rente wird ihnen für die Auslösungsberechte gewährt, die sie als Anleideträger erhalten haben. Der Gesamtbetrag aller sozialen Wohlfahrtsrenten darf 7,5 Millionen RM. jährlich nicht übersteigen. Die sozialen Wohlfahrtsrenten laufen vom 1. April 1928 und erlöschen im 31. März 1941. Sie sind einmal jährlich zu prüfen.

* Die Städte zur Auflösung der Gütsbezirke. Im Vordergrund des kommunalpolitischen Interesses steht sowohl bei den Kreiskreisen und Landgemeinden wie bei den Städten z. St. die neuerdings in die Wege getretete Auflösung der Gütsbezirke. Die Unterschiede der Landgemeinden und den Städten gehen hier oft sehr erheblich auseinander. Auf Seiten der Landgemeinden ist man der Ansicht, daß die Gütsbezirke landwirtschaftlich organisiert seien und dementsprechend ausführlich den Landgemeinden zugeschlagen werden müssen. Die Städte wollen dagegen hinzu, daß auch in ihnen die landwirtschaftlichen Elemente vorgegeben seien und daß sie seit Jahrzehnten eine durchaus gesunde Beziehung zwischen Landwirtschaft und Gewerbe erzeugt habe, ein Zustand, der auch für die Zukunft erhalten bleiben müsse. Bei der Verteilung der Gütsbezirke zu beachten, vor allem aber auf die unzähligen Ungünstigkeiten Rücksicht zu nehmen, die sich aus einer sogenannten "Gemeingelände" der Städte und Gütsbezirke ergeben, die häufig der Stadt jede bürgerliche und kommunalwirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit nimmt. Da der Tod wird es vornehmlich bei den Städten und Kleinstädten sein, daß Gütsbezirk und Stadt eine wirtschaftliche Einheit darstellen, was sich automatisch auf allen Gebieten des kommunalen Lebens auswirkt. Die Wohlfahrtspflege der Stadt, die Schulen, Kirchen, Polizei, Polizei und Feuerwehr einrichtungen und schließlich auch die Straßen der Städte werden von den Gütsbezirken stark in Anspruch genommen, ja sogar der Wohnungsmarkt der anliegenden Kleinst- und Mittelstädte häufig durch Ankauf oder Anmietung von Wohnungen für die Gütsbezirker ungünstig beeinflußt. Besteht man die Dinge so, so unter dem Geschäftswinkel wirtschaftlicher Verbundenheit, so wird man nicht die Gütsbezirke als zu den Landgemeinden gehörig bezeichnen können. Auch hier ist jede Gemeindemehrung und jedes Schema vom Unrat. Schließlich sollte man denjenigen Städten, die zum Teil die öffentlichen Räume der Gütsbezirke mit tragen helfen, d. h. also deren Pflichten übernehmen, auch deren Rechte überlassen.

Achtung — Auge auf — aufgepasst!
Nur Dienstag u. Mittwoch im
Zentral - Theater
Große
persönliches Gastspiel
von Herrn
Sylvester Corton
ehemaliger Partner Harry Wiel in seinen
räumlichen Kraftgladiatoren, nebst Assistent
auf der Bühne.
Dabei der große Harry-Wiel-Film
Rätsel einer Nacht.
Atmenaubende Sensationen.

Int. Bibelforscher-Bereinigung Riesa.
Bibelforum jeden Donnerstag 18 Uhr abends
Klosterstraße 7. Unterhaus.
Eintritt frei. Federmann herzlich willkommen.

Konzert-Orchester Riesa.

Der hochverehrte Einwohnerkongress von Riesa und Umo. zur gesell. Kenntnis, daß mit dem heutigen Tage Herr Kapellmeister Steinbach seines Amtes als Leiter des Konzert-Orchesters Riesa entbunden worden ist, gleichzeitig in seiner Weise berechtigt ist, Geschäfte auf den Namen Konzert-Orchester Riesa abzuschließen. Sämtliche Aufträge bitten wir unserer angeständigen Geschäftsführer Herrn Mr. Becker (L.-T. Restaurant, Goethestr. 102, Tel. 296) übertragen zu wollen. Um gütige Unterstützung bittet obiges Orchester.

Vereinsnachrichten

Radfahrer-Verein Adler, Riesa. Heute abend 19 Uhr Versammlung im Dampfbad.
Allg. Turnverein Riesa. Mittwoch 19 Uhr Fest-
ausübungsklasse im Stern.
Vereinigung ebem. Höherer Schüler. Mittwoch,
8 bis 10 abends 8 Uhr Hauptversammlung im
Weber-Restaurant. Anschließend Regeln.
Verein ebem. Kolonialkrieger und Interessenten
zu Riesa. Generalversammlung Sonntag, den
19. Februar, 12 Uhr im Vereinslokal Café
Grube. Anträge sind bis zum 15. 2. bei dem
1. Vorstand einzureichen.
Evangelischer Bund. Dienstag, 14. Febr., 20 Uhr
Hauptversammlung im Warthaussaal. 1. Jahres-
und Haftensbericht. 2. Wahl von Brüthern. 3. Ver-
anstaltungen. 4. Eingänge und Anträge.

Verein Erzgebirg. u. Vogtländer

— Riesa. —

**Erlauchung
zum Hutzen-Ohmd**

am Sonnabend, den 11. Febr. 28,
abends um acht beim Franken-
Wilhelm im Wettiner Hof.
Hier ein Kaffee kosten nur ein
Neugrosch. Drum summt alle.
Gier Bierhand.
Kalender sind bei Landsmann
Vöbml unentbehrlich abzuholen.

Jahres-Hauptversammlung
Verein der Hundesfreunde

am Sonnabend, den 11. 2. 28, im Restaurant
Erholung, hier. Einwände Anträge sind bis Freitag,
den 10., an den Vorstand schriftlich einzureichen.

Gäst. Militärverein

Deutsche Kavallerie.

Donnerstag, 9. Febr.

**Winter-
vergnügen**

im Wettiner Hof. Gäste

bergisch willkommen.

— Anfang 8 Uhr. —

Der Gesamtvorstand.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Seine Verlobung mit Fräulein
Paula Heldenreich
bedarf sich anzugeben

Hans Wetzig.

Martin Schröder
Ellisabeth Schröder
geb. Ottlie
Oermühle.
Bittau, den 4. 2. 1928.

Rundfunkteilnehmer! Gasthof Weida

erhält
Telefonanschluß
Nr. 98

ff. Schlüterbrot

das erste vollkommenste
Steinbrot, vitaminreich,
in vierdeutlich
eigene Fabrikat
W. Karlshäder Zwiedau.

W. Ribbeck, Goethestr. 2
Ortseine Heringe

Blutfrisch, 6 Bild. 85 Pf.
Herrn. Modler, Schulstr. 3

Ab heute Dienstag, den 7. Februar
und folgende Tage
das sensationelle große
Doppelprogramm.

1. Bild:
Blitz, der neue Hundekar
in seinem Großfilm

Blick, der vierbeinige Retter.
Ein Film für alle Tierfreunde.

2. Bild:

Durch Funkspruch gerettet.
Ein Programm für Riesa, das man
gewohnt haben muß.
Vorführungen täglich 7 und 9 Uhr.
Voranzeige: Der schöne Oberreitersfilm
"Der lachende Chemnitz".

Apparate und Schall-

platten große Auswahl

Electroline Apparate

Platten

Musik-Spezialbaus

B. Zeuner

— Riesa —

Gaußstraße 73,49

Fernvor. 686.

Musik

Apparate und Schall-

platten große Auswahl

Electroline Apparate

Platten

Musik-Spezialbaus

B. Zeuner

— Riesa —

Gaußstraße 73,49

Fernvor. 686.

Gasth. Admiral, Bobersen

Sonntag, den 12. Februar

Ball für Verheiratete.

Freiburgt. lädt ein Rudolf Süßlein.

Schankwirtschaft Paul Grafe

Zeithain-Lager.

Sonnabend, den 11. und Sonntag,

den 12. Februar

Bockbierfest.

Stimmungsmusik. Reitisch gratis.

Es lädt freundl. ein Paul Grafe u. Frau.

Gasthof Zschöllau.

Sonnabend, den 11. Februar

großer Maskenball

Einlaß 6 Uhr

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 1.— M. inkl. Steuer.

Freundlich lädt ein Bernhard Nitsche.

Mein Inventur-Ausverkauf

sieht nur noch bis Donnerstag, den 9. Februar.

Verläufen Sie daher nicht, die günstige

Kaufgelegenheit wahrzunehmen.

Lausitzer Wäschelager J. Porges

— Gaußstraße 52. —

Mittwoch

Schlachtfest.

Frab 10 Uhr Rindfleisch,

würter fr. Wurst und

Gallerküppel.

M. Gamlich, Goethestr. 55.

Schlosser- u. Mechaniker-

Zwangssinnung Riesa.

Die diesjährige

Gefallenprüfung

findet am 6. u. 7. April

im Hotel Häusler statt.

Einiges um Gefallen

prüfung und bis zum

15. Februar 1928 in der

Geschäftsstelle der Innung

Goethestr. 57, 1. einge-

reichen. Beizüglich sind:

1. Ein selbstverfaßter

und selbstgeschriebener Ver-

bundlauf;

2. Lehrzeugnis des Lehr-

berns;

3. Bezeugnisse von der

Verlags- oder Hochschule;

4. 10 Mr. Prüfungs-

gebühr;

5. Eine Bezeichnung zum

Gefallenstück.

Die Zeit zum Anfang

des Gefallenstückes wird

von der Prüfungskom-

mmission festgelegt.

Der Obermeister.

Die heutige Nr. umfaßt

15 Seiten.

Voranzeige!

Die erste Ladung

GEG

Fahrräder
SOWIE ZUBEHÖR UND GUMMIBEREIFUNG

sind stabil und preiswert

GEG

Fahrräder

trifft im Laufe dieses Monats ein.

Bezirks-

Konsum- und Sparverein

„Volkswohl“ e. G. m. b. H.

Riesa, Großenhain, Oischatz

Abgabe nur an Mitglieder.

Alle Verbraucher können Mitglied werden.

Anschniden! Vorträge! Anschniden!

Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet die Funk-
vereinigung Riesa 5 allgemeinverständliche Vorträge
für alle Freunde:

1. Donnerstag, 16. Febr. 28: Radioapparaten,
Arten, Wirkung, Anwendung (Herr Lehrer
Heintz, Riesa)
2. u. 3. Donnerstag, 15. u. 29. März 28: Radios-
röhren, Bauart, Wirkung, Anwendung
(Herr Dipl.-Ing. Holmann, Riesa-Große)
4. Donnerstag, 19. April 28: Praktische Winde
beim Lampenbauer (Herr Berndschul-
oberlehrer Haas, Riesa)
5. Donnerstag, 26. April 28: Erprobte einfache
und komplizierte Schaltungen (Herr Dr. Ing.
Krüger, Nürnberg)

im Naturkundsaal der Pestalozzischule, Riesa, 20
bis 22 Uhr. — Interessenten wollen sich bitte bei
Radiohandlung Koch, Riesa, in die Teilnehmerliste
eintragen. Für Mitglieder kostenlos, Nichtmit-
glieder zahlen nur 1.50 M. Unkostenbeitrag für
alle fünf Vorträge.

Elektrische

Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen jedes Umfangs;
Belieferung von Motoren, Apparaten, Installationsmaterial, moderner
Belichtungskörper in jeder Preisskala. — **Reparaturen**
an elektr. Maschinen (Neukonstruktionen) und Apparaten werden von mir
in eigener Reparaturwerkstatt fachtechnisch und preiswert ausgeführt.

H. Haftmann zugelassener Installateur beim E.V. Große
Hauptstr. 11. Fappr. 224

Elektro-Haus Riesa



GE
FAHRRÄDER

SOWIE ZUBEHÖR UND GUMMIBEREIFUNG

sind stabil und preiswert

Voranzeige!

Die erste Ladung

GE

Fahrräder

trifft im Laufe dieses Monats ein.

Bezirks-

Konsum- und Sparverein

„Volkswohl“ e. G. m. b. H.

Riesa, Großenhain, Oischatz

Abgabe nur an

Um das Schulgesetz.

Berlin. (Telefon.) Gegenüber Blättermeldungen, daß die Verhandlungen über den § 20 des Reichsbildungsgelehrten erweitert seien, teilte die Germania mit, daß trotz der Erfahrungen, die sich im Laufe der Verhandlungen ergeben hätten und trotz der Erkenntnis des Reichstagspräsidenten, daß die Verhandlungen fortgesetzt würden, zu einer einigenen Formel zu gelangen. Sei es auch durchaus nicht sicher, daß eine Einigung gefunden werden könne — wenigstens noch dem Stand der Dinge wie er gegenwärtig zu vernehmen sei — so sei doch zu hoffen, daß die letztere Einsicht liege. Es sei ernsthaft zu bedenken, daß doch nicht nur das Zentrum berechtigten Antrag am Antrag der Deutschen Volkspartei neinte und als untolerant und verfassungswidrig ablehne; auch die Deutschnationalen und die Papstliche Volkspartei ständen auf dem Standpunkt. Dieser Umstand vermag sehr deutlich zu beweisen, um welche politischen Schlüssefolgerungen es bei einer Frage gebe, die weder auf den St. Zimmerleinstag verschoben noch dilatatorisch behandelt noch etwa nicht ernst genommen werden kann.

Landesverein Sachsen im Reichsbund des Textil-Einzelhandels.

Dresden. Der Landesverein Sachsen im Reichsbund des Textil-Einzelhandels hielt dieser Tage unter Vorsitz des Handelsgerichtsrats G. Heinrich, Dresden, eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes, der Vorsitzenden der Ortsgruppen und der Vertretermänner im Palasthotel „Weber“ ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende gedachte bei der Begehung in warmen, herzlichen Worten des am 10. Januar verstorbenen Vorstandesmitgliedes, Handelsgerichtsrat Max Hecht, Dresden, dessen ganze Arbeit und Mühe gerade dem Reichsbund des Textil-Einzelhandels und insbesondere dem Landesverein Sachsen gewidmet war.

Der geschäftsführende Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen, Prof. Dr. Kastner-Dresden, sprach über das Thema: „Rückblick und Ausblick“. Er betonte vor allem den großen Wert der Arbeit des Ausschusses für wirtschaftliche Verwaltung im Reichstagskuratorium für Wirtschaftlichkeit auf dem Gebiet der Nationalisierung des Warenhandels. Der Ausschuss behandelte das Problem nach den Fragen: Kosten und Aufschlag im Warenhandel, die Nutzung der menschlichen Kräfte im Handel, die Kapitalaufzehrung und die Einflüsse der Konjunktur schwankungen auf den Warenhandel. Zu den einzelnen Fragen ist kurz zu bemerken: Der Einzelhandel hängt von der Preisdynamik seiner Vorlieferanten ab, auf die er keinen Einfluß hat. Eine große Rolle spielen hier auch die Lieferungsbedingungen. Bei der Frage der Ausnutzung der menschlichen Kräfte im Handel sei vor allem die rationale Kundenbedienung von außerordentlicher Bedeutung. Wir leben gegenwärtig in einer „verborgten“ und einer „Wengen“-Konjunktur. Der an sich vergrößerte Umlauf präge sich nicht in den Preisen und ebenso nicht in den Einnahmen aus. Auch die Kapitalbildung des Einzelhandels sieht durch diese Konjunktur keinesfalls verbessert. Der Einzelhandel dürfte jetzt nicht die Hände in den Schoß legen. Die Konkurrenz in den eigenen Reihen seien auszuschalten, um mit geschlossener Front den Kampf führen zu können für die Gewinnung des Kunden, um ihm zu zeigen, daß der Einzelhandel vom größten bis zum kleinsten der für ihn gezeigten Verantwortlichen sei. Nationale und sparsame Verwaltung im Innern sei nötig. Jede Erhöhung der Steuern hemme naturngemäß die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit. Die Fragen von Kosten und Aufschlag im Warenhandel seien Lebensfragen des Einzelhandels, Kernfragen der Wirtschaft. Engler Zusammenhang sei nötig, um die Aufgaben der Gegenwart zu erfüllen.

Im Anschluß an den Vortrag berichtete Dr. Sieckan über die Maßnahmen des Landesvereins Sachsen und der Sächsischen Einzelhandelsgemeinschaft gegen die in letzter Zeit mehrfach auftretenden Großhändler. Prof. Dr. Kastner berichtete über die geplante Änderung der Gewerbeordnung, der allseits zugestimmt wurde. Eingehend erörtert wurde die Frage der Berechnung der Verpackungskosten seitens der Fabrikanten. Ferner besprach man die statistischen Erhebungen des Reichs-, d. Textileinzelhandels, die Frage der Rabatte an Schuhhersteller. Über die neuen Bestimmungen bezüglich der Bewertung des Warenlagers berichtete Dr. Stechan.

Der Streik bei den Deutschen Werken beendet.

Niels. In einer gestern nachmittag abgehaltenen Versammlung der streikenden Werkmeister der Niederwerft der Deutschen Werke erhielt der Oberpräsident Nürbis über die Hamburger Verhandlungen Bericht. Im Anschluß hieran wurde eine Abstimmung vorgenommen, bei der sich 184 Stimmen für die Wiederaufnahme der Arbeit und 40 für die Weiterführung des Streiks erklärten. Der Deutsche Werkmeisterverband teilte hierauf der Werftleitung mit, daß die Werkmeister die Arbeit heute mit Arbeitsbeginn in vollem Umfang wieder aufnehmen würden. Auf Grund dieser Mitteilung hat die Werftleitung ihrerseits die ausgestrohenen Kündigungen zurückgezogen.

Wie aus den Hamburger Verhandlungen nachdrücklich bekannt wird, hat sich die Werftleitung bereit erklärt, dafür zu sorgen, daß die Verhandlungen vor dem Schluß bekleinigt werden. Die Verhandlungen dürfen eine Erhöhung der Gehälter der Werkmeister zur Folge haben.

Rohrbauamt in Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) Das Reichskabinett ist heute vormittag unter dem Vorst. des Reichspräsidenten zu dem angekündigten Röhrbaumaat zusammengetreten, der sich mit der Hilfe für Ostpreußen beschäftigte. In der Sitzung nahmen außer den Ministern des Reiches als Vertreter des preußischen Kabinetts: Innenminister Graefenst., Finanzminister Dr. Höppler-Nitsch und Landwirtschaftsminister Dr. Steiger teil.

Ein neuer Flugversuch London-Australien.

London. (Funkspruch.) Der englische Piloter Hindler, der einen Flug ohne Begleiter nach Australien plant, ist gestern in einem kleinen 30 PS. Flugzeug von Croydon abgeflogen.

Japan und die Abschaffung der Unterseeboote.

Tokio. (Funkspruch.) Die Erklärung Kelloggs, daß die amerikanische Regierung bereit sei, mit allen Mächten der Welt einen Vertrag abschließen, durch den der Gebrauch von Unterseebooten unterdrückt werden würde, wird in Tokio mehr als frustrierend, denn als praktischer Vorschlag betrachtet. Es wird in Abrede gestellt, daß Kellogg vor seinen Erklärungen in Tokio Erfundungen eingesogen habe und binausgelegt, daß sich die Ansicht Japans über die Abschaffung der Unterseeboote seit der Washingtoner Konferenz nicht geändert habe. Japan habe den Vorschlag grundsätzlich nur genommen, aber unter der Bedingung, daß alle Mächte ihn anzunehmen.

Hilfe für die sächsische Landwirtschaft.

Berlin. Der sächsische Gesandte Dr. Grabnauer hatte, wie das Nachrichtenbüro des BDA hört, am Montag eine Unterredung mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele, dem er im Auftrage der sächsischen Regierung die Lage der sächsischen Landwirtschaft schilderte.

Dr. Grabnauer hat dem Reichsernährungsminister bei dieser Gelegenheit die Belästigungen und Wünsche der sächsischen Landwirtschaft zur Kenntnis gebracht; insbesondere hat der Gesandte diejenigen Momente hervorgehoben, die besonders fühlbare Belästigungen für die sächsische Landwirtschaft bedeuten, u. a. auch die Landarbeiterfrage. Außerdem hat der Gesandte ein ausführliches Schreiben überreicht, in dem diese Fragen gleichfalls behandelt werden. Der Reichsernährungsminister erklärte, er verstehe es durchaus, daß auch die sächsische Regierung im Interesse der Landwirtschaft an ihm herantrete. Er erkenne auch an, daß die Probleme, die hier in Frage kämen, nicht von dem einzelnen Lande gelöst werden könnten, sondern vom Reich in Angriff genommen werden müßten. Die große Frage, wie die Landwirtschaft wieder zu größerer Stabilität gebracht werden könne, lasse sich natürlich nicht in Kürze beantworten. Gegenwärtig handle es sich darum, daß zunächst die besonders alten Notstände bekämpft

werden müßten, so die Notstände auf dem Vieh- und Fleischmarkt und die Lieferungsengpassgefahr, von der zahlreiche Betriebe bedroht seien, obwohl sie durchaus rationell zu arbeiten in der Lage seien.

Auf die weitere Frage des Gesandten, welches der gegenwärtige Stand dieser allgemeinen Sanierungsaktion sei, teilte Reichsernährungsminister Schiele mit: „Wir haben die Hoffnung, daß sich diese Fragen im Laufe dieser oder spätestens der nächsten Woche so weit klären werden, daß sie im Reichskabinett zum Abschluß kommen und den gegebenen Körperfächern zur Entscheidung zugeleitet werden können.“

Der sächsische Gesandte hat schließlich nochmals betont, die sächsische Regierung lege den größten Wert darauf, daß Sachsen nicht etwa lediglich als Industriestaat anzusehen sei, sondern daß seine Landwirtschaft, obwohl sie zahlenmäßig hinter der anderer Staaten zurückstehe, doch bei ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung für das Land selbst, auch für die deutsche Gesamtwirtschaft keinesfalls vernachlässigt werden dürfe.

Dr. Grabnauer hat darum gebeten, daß das Reichsernährungsministerium bei allen Maßnahmen, die dem Landkreis getroffen werden, der Notlage der sächsischen Landwirtschaft bei voller Aufrichtigkeit zuwenden.

Gründung des Deutschen Studenten-Verbandes.

Berlin. Die Zusammenschluß-Verhandlungen der Berliner freiheitlichen Studentenschaften sind am Sonntag zum Abschluß gekommen. Sie endeten mit der Gründung des „Deutschen Studenten-Verbandes“, der ersten studentischen Gruppenorganisation, die an der Berliner Universität nach Auflösung der Deutschen Studentenschaft ins Leben getreten ist. Der preußische Kultusminister steht, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, dieser neuen Vereinigung wohlwollend gegenüber, weil sie ihrer Zusammensetzung nach die Gewähr dafür bietet, daß sie tatsächlich den großdeutschen Gedanken vertrete. Dem neuen Studentenverband gehören allein in Berlin etwa 2000 Studenten an, die sich aus allen aus den freiheitlichen Studentenschaften der Technischen Hochschule und der Universität sowie aus den sozialistischen Hochschul-Komitees der Handelshochschule und der Universität. Im einzelnen sind vertreten die rein wissenschaftlichen Gruppen, die vorwiegend Gruppen und an politisch orientierten Studentenvereinen die Liberalen, die dem Zentrum nahestehenden, ferner die demokratischen und sozialdemokratischen Studenten. In den Vorstand wurden vorzugsweise gewählt Ollendorff, Müllerburg und Berlow. Der Verband ist gedacht als Konkurrenzunternehmen gegen die angekündigte neue rechtsorientierte Studentenvereinigung, die am nächsten Sonntag konstituiert werden soll. Natürliche kann auch der Deutsche Studentenverband nicht als Nachfolger der aufgelösten Deutschen Studentenschaft angesehen werden. Inzwischen scheinen, wie das Nachrichtenbüro weiter hört, die Maßnahmen zur Auflösung der bisherigen Deutschen Studentenschaft fort. Das Kultusministerium hat sich dem Standpunkt des Berliner Universitätsrat, Landgerichtsdirektor Dr. Marcart, angelehnt, daß nämlich die „Studentenschaft“ als solche kein Eigentum mehr habe, sondern daß ihre Güter, als die einer Unterorganisation der Universität selbst, zum Hochschulvermögen gehören. Das bedeutet insofern eine Erleichterung für die Studentenschaft, als deren bis und da etwas feststellende Behaftung nun aus dem größeren Bereich des Hochschulvermögens abgedeckt werden können.

Vortragsabend des Rundfunkkommissars.

Berlin. Der Rundfunkkommissar, Staatssekretär a. D. Dr. Bredow, und die Reichsrundfunkgesellschaft verhandelten gestern im ehemaligen Herrenhaus einen Vortragsabend, zu dem annähernd 500 hervorragende Vertreter des öffentlichen Lebens erschienen waren, darunter der Präsident des preußischen Landtags, Bartels, der thüringische Ministerpräsident Dr. Leutwein, Landgerichtsdirektor Dr. Marcart, angelobten, daß nämlich die „Studentenschaft“ als solche kein Eigentum mehr habe, sondern daß ihre Güter, als die einer Unterorganisation der Universität selbst, zum Hochschulvermögen gehören. Das bedeutet insofern eine Erleichterung für die Studentenschaft, als deren bis und da etwas feststellende Behaftung nun aus dem größeren Bereich des Hochschulvermögens abgedeckt werden können.

Darauf sprachen als Vertreter des Reichspostministers Staatssekretär Dr. Heyerabend, der dem Staatssekretär a. D. Dr. Bredow als eigentlichen Schöpfer des deutschen Rundfunks Dank und Anerkennung der deutschen Reichspolizei ausprach, und Kultusminister Dr. Becker, der Dr. Bredow als ersten in dieser Weise ausgezeichneten Silberne Staatsmedaille überreichte.

Hieran schloß sich ein Vortragsabend in den Gesellschaftsräumen des preußischen Landtags.

Sachsens neuer Gesandter bei den süddeutschen Regierungen.

Dresden. Die sächsische Regierung hat den bisherigen Legationsrat ersten Klasse im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Dr. Erich Gottschald zum sächsischen Gesandten bei den süddeutschen Regierungen mit dem Sitz in München ernannt.

Ein Frühstück zu Ehren des Runtius Bacelli.

Berlin. Zu Ehren des Apostolischen Nuntius Bacelli fand gestern ein Frühstück in der Villa des Reichskonsulnimittee Dr. Kremermann statt, an dem u. a. teilnahmen der belgische Gesandte nebst Gattin, der ungarische Gesandte, der tschechoslowakische Gesandte nebst Gattin, Staatssekretär a. D. Kühlmann, Staatssekretär Dr. Weißer, Generalleutnant von Bacelli, Gesandter Boden, Prälat Dr. Steinmann, Prof. Dr. Jäckel, Herr von Hohen, Banddirektor Karl Fürtnerberg und Herr E. Krieger.

Die neue Regierung in Hessen.

Darmstadt. Die Bildung der neuen Regierung in Hessen ist heute vollzogen worden. Es wurde folgende Verteilung der Ministerialämter beschlossen: Staatspräsident und Kultusministerium: Adelung (Soz.); Inneres: Deutscher (Soz.); Finanzen: Ritterberger (Bte.); Arbeit und Wirtschaft: Korell (Dem.); Das Justizministerium wird wie bisher durch den Ministerialdirektor Dr. Schwarz vertragen werden. Das neue Kabinett wird sich dem Landtag in einer Sonder-Sitzung am 14. Februar vorstellen.

Die Freigabebill.

Washington. Der Finanzausschuß des Senats hat gestern die Beratungen über die Freigabebill vorläufig abgeschlossen. Er beauftragte den Vorsitzenden mit der Ausarbeitung eines Berichts, der am Donnerstag fertiggestellt sein dürfte. Ungeändert blieben die Bestimmungen der Vorlage über die Rückgabe von 80 Prozent des deutschen Eigentums sowie die Begrenzung der Entschädigung für deutsche Schiffe, Patente und Urheberrechte auf 100 Millionen Dollars. Die Begleichung der Ansprüche der amerikanischen Regierung in Höhe von etwa 60 Millionen Dollars wurde bis zur vollen Bekämpfung der deutschen und der amerikanischen Privatgläubiger zurückgestellt. Ausdrücklich wurde bestimmt, daß im Jahre 1917 souverän gewesene deutsche Fürsten und deren Frauen und Kinder, die an deutschen Schiffahrtsgeellschaften beteiligt waren, von einer Entschädigung ausgeschlossen werden sollen. Aufgenommen wurde ferner die Anregung des Senats, mit der deutschen Regierung über eine nachträgliche Bulleßung vertratet — also nach April 1923 — angemeldete Umschüttungen einzuführen, und letztendlich sind Schriftstücke nicht mehr abhanden gekommen.

Oberst v. Bonin im Schred-Prozeß.

Berlin. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist die Aussage des Obersten v. Bonin im Schred-Prozeß in der verklärten Wiedergabe in den Zeitungen irretrieblich. In der Abteilung des Obersten sind Akten oder Altenblätter nicht verloren gegangen. Der Oberst ist nur gesagt worden, ob er unter seinem Eid auslegen könnte, daß es unmöglich wäre, daß der Angeklagte Einsicht in amtliche Schriftstücke des Reichswehrministeriums bekommen hätte. Hieraus hat der Oberst wahrscheinlich ausgesagt, er halte das nicht für unmöglich, weil Gründung des Reichswehrministeriums Papiere vermisst worden sind. Es sind dann im Reichswehrministerium Schutzmaßregeln eingeführt worden, und seitdem sind Schriftstücke nicht mehr abhanden gekommen.

Schwindelnachricht über Portugal.

Berlin. Nach einer Blättermeldung aus Paris stellt sich jetzt heraus, daß die von den Pariser Morgenblättern in Sonderausgaben gebrachte Meldung über den Ausbruch der Revolution in Portugal das Werk eines übelen Spähkogels ist. Die portugiesische Gesandtschaft demonstriert die Nachricht auf das Entchiedenste. Die Radioagentur, die die Nachricht weiter verbreitet hatte, gibt folgende Auskunft: Am Nachmittag wurde der dienthabende Redakteur von einem Unbekannten angerufen, der sich als Botschaftskar der portugiesischen Gesandtschaft vorstelle und der die Mitteilung von dem Ausbruch der Revolution mache mit der Bitte, die Nachricht unverzüglich an die Pariser Presse und die Provinz weiterzugeben. Das Geheime Büro gab dazu auch. Inzwischen hatte der Unbekannte und seinerseits einige Pariser Blätter telefonisch angerufen, sobald die Mitteilung von dem neuen Sturm in Portugal in Paris gleich die größte Verbreitung fand. Die Polizei fahndet nach dem Uebeläufer, der mit seiner Diffamation ungeheure Verwirrung angerichtet hat.

Die Melbung lautet:

Paris. Eine Agenturmeldung verzeichnet das Gerücht, daß der Präsident von Portugal, General Carmona, der augleich Ministerpräsident ist, gestern vormittag in Lissabon auf offener Straße ermordet worden sei. Sofort darauf soll eine Revolution in der Stadt ausgebrochen sein. Eine Bestätigung des Gerüchts konnte bisher nicht erlangt werden.

Dementi der Alarmnachrichten über die politische Lage in Griechenland.

Athen. Die Agence d'Athènes teilt mit: Die im Ausland verbreiteten Alarmnachrichten über die politische Lage in Griechenland sind vollkommen aus der Luft gefallen. Die Versammlungen, die in der letzten Woche in Attika stattfanden, hatten keineswegs den Charakter, der ihnen in diesen Meldungen beigelegt wird. Die für gestern angekündigten Versammlungen fanden nicht statt. Die Überführung von Pangalos nach Athen steht keineswegs im Zusammenhang mit diesen Kundgebungen, sondern wurde wegen seines demnächst beginnenden Prozesses für notwendig gehalten. Auch die Nachrichten aus gleicher Quelle über angebliche Gewalttaten militärischer Kreise, sind in die Politik zu mischen, entdecken der Grundlage. Die ganze Armee und sämtliche Offiziere halten sich von der Politik unbedingt fern. Die in Betracht kommenden Kreise dementieren die Absichten, die ihnen zugeschrieben werden.

Die deutsch-russischen Besprechungen.

Berlin. Die Presse hat zu den deutsch-russischen Regierungsbesprechungen gekrönige Ausführungen gemacht. Es handelt sich bei diesen Besprechungen nicht um Handelsvertragsgespräche. Der Handelsvertrag mit der Sowjetunion läuft automatisch weiter. Der Zweck der zwischen den beiden Regierungen gepflogenen Verhandlungen ist vielmehr, eine Ungleichheit, die sich auf wirtschaftlichem Gebiet ergeben hat, im Rahmen der bestehenden Verträge zu befechten.

„Am Pflug“ — illustrierte landwirtschaftliche Beilage.

Die Anlage eines Alspengartens.

Noch halten Frost und Schnee die Natur in ihren Blütenstaub im Garten. Wir haben ja nach der Winterzeit, die auch ihre Schönheiten besitzt, einen wahren Heizdunger nach den ersten Frühlingsblüten. Nicht umsonst sind darum die Frühlingsblüher aus allen Zonen bei den Gartenfreunden so beliebt. Aus Kanada, aus Sibirien werden immer mehr Gewächse eingeführt, die kaum, daß der erste warme Sonnentag kommt, schon fertige Blüten zeigen. Auch unsere einheimischen Frühlingsblüher finden darum beim verständigen Gartenfreund gern ein Plätzchen. Über nur langsam bürgerlich sich in den kleineren Gärten, die kleinen fachmännischen Pfleger haben, die Miniaturpalmenlandschaft ein, und doch haben wir hier auf engem Raum vereint eine Fülle von frischsten Blüthern, wie wir sie sonst in der ganzen Naturgeschichte nicht zusammenfinden können. Der Grund ist sehr einfach. Diese Pflanzen der höchsten Gebirgsgegenden haben nur einen ganz kurzen Zeitraum zu ihrer Entwicklung zur Verfügung. Nahe bei den Gleisbergen, wenige Schritte vom ewigen Schnee entfernt, dauert der Winter dreiviertel Jahre oder noch länger. Unten im Tal ist schon hoher Sommer, wenn dort oben der Schnee noch nicht auf seine äußerste Grenze zurückgeschröpft ist. Hier endlich wird auch dort oben die Sonne Meister und dann heißt es für die Pflanzen, sich

zu beeilen. Sie müssen Blüten treiben, neue Blätter entfalten, ihre Blüten zeigen und Samen reifen und aussäen, ehe der Winter für sie wieder zurückkehrt. Das ist der Grund, warum ein wenig Märschsonne schon genügt, die noch zu schwach ist, um unsere Waldbäume zu weden, damit eine ganze Anzahl Hochgebirgs-Pflanzen erwachsen, zuständig sind über den für sie schon ausreichenden Sommer und sich mit all den Blütenprachtzonen zieren, die das Entzücken der Hochgebirgswandrer sind.

Zuletzt lassen sich überhaupt nicht alle dieser niedlichen, meist durch ganz entzückende Formen und Farben ausgezeichneten Gewächse in unsere Gärten verpflanzen. Viele scheinen vor Sehnsucht nach ihrer Hochgebirgsluft zu sterben, nachdem sie einmal geblüht haben. Das heißt, in Wirklichkeit ist ihnen, wenn man sie sonst richtig behandelt, der lange Sommer der Ebene unerträglich, so wie wir Menschen nicht eine ewige Reihe von Feiertagen vertragen können, wie der Grönländer krank wird, wenn er sich in Mitteleuropa aufhält, und wie der Bewohner der gemäßigten Zonen unter dem längeren Aufenthalt in den Tropen leidet. Aber eine sehr große Anzahl von Alpenpflanzen gedieht dauernd gut an künstlichen Berg- und Hessenpartien unserer deutschen Gärten. Die Schlinge findet im Handel nicht teurer als andere Blumen, und wer selbst Vergleicher ist oder einen solchen zum Freunde hat, der kann sich leicht eine noch höhere Auswahl verschaffen und damit Versuche machen.

Man beginnt damit, daß man im Winter schon das kleine Alpengebirge aufsucht und aufsucht, wo man dann auf dem Raum von anderthalb Quadratmetern an die hundert verschiedene Pflanzen ansetzen kann. Jede Mauer kann als „Alpenlandschaft“ besetzt werden, aber hier schon kommen wir auf einen Punkt, der von vornherein beachtet werden muss. Die Zahl der zur Verpflegung einer gewöhnlichen Mauer geeigneten Pflanzen ist gering. Warum? Die Zwischenräume der Steine enthalten verwiterte Mörte, also Kalk, und es werden nur fallende Pflanzen dafür dankbar sein. Das muß man auch bei der Anpflanzung der von den Bergen geholten oder aus dem Handel bezogenen Pflanzen wissen. Solche, die in Mooren gefunden wurden, solche, die im reinen Quarzsand verwitterten Granits forschen, darf man niemals in Kalz pflanzen und umgekehrt. Aber damit ist die Zahl der Gründe noch nicht erschöpft, warum eine Mauer, und sei es selbst eine — für viele Zwecke sehr geeignete — aus losen Steinen gesetzte sowie eine solche, wo Kalksteine mit Granit, Sandstein usw. abwechseln, nur eine begrenzte Anzahl von Alpenpflanzenarten aufnehmen kann. Wenn man nämlich die Felsenpflanzen an ihrem Standort beobachtet, so erkennt man bald, daß sie ganz bestimmte Verwurzelungsmöglichkeiten suchen. Die eine steht, wie unsere Skizze es andeutet, in Gestalt, die senkrecht in den Felsen gehet. Die nächste treibt ihre Wurzel in einem mehr wagerechten Spalt, aus dem die Blätterrose nach oben schaut. Wieder eine andere sonnt sich auf einem schrägen Vorsprung, treibt oberhalb ihre Wurzel in einen Spalt und läßt unterhalb ihre Zweigzweige frei hängen. Die nächste braucht einen kleinen Felsennapf (der auf unserer Zeichnung der Deutlichkeit halber ohne den Humus abgebildet ist, der die Wurzeln umgibt) und verlangt, daß bei Regenfällen sich dieser Napf mit einem dichten Räuber voll Wasser füllt. Nur zu gern werden von vielen Bodenbesitzern ganz gute Ziegenböden, sobald die Brunnfeste der Räuber vorbei ist, geschlachtet.

Die Überwinterung des Ziegenbocks.

Die Brunnfeste unserer Ziegen ist in der Haupthache vorüber. Da oder dort kommt hin und wieder noch eine „Nachzüglerin“. Die Ziegenböde, welche zuletzt streng Züchterarbeit leisten müssen, treten in eine Zeit der Ruhe ein. Das wird zwar nicht überall so fein. Nur zu gern werden von vielen Bodenbesitzern ganz gute Ziegenböde, sobald die Brunnfeste der Räuber vorbei ist, geschlachtet.

Man will das Nuttier sparen und im nächsten Herbst dann lieber wieder einen jungen Bock kaufen. Wirtschaftlich, so schreibt die „Schw. Ztg. für Kleintierzucht“, mag ja das Vorgehen vieler Bodenbesitzer für sie von Vorteil sein, besonders wenn ihnen jeder beliebige Bock anerkannt wird und deshalb im Preise recht billig ist. Für das Buchgeschäft dagegen ist es durchaus unverantwortlich, daß jeden Winter — nach der Deckperiode — so viele Ziegenböde geschlachtet werden. Wenn es sich um schlechte Ziegen und schlechte Zieher handelt, ist es ja nichts schade, wenn diese Tiere geschlachtet werden, statt sie noch zu füttern und dann im nächsten Herbst wieder zu verkaufen zu suchen. Gute Böde sollen aber wegen des „Futterparens“ nicht geschlachtet werden. Man muß so überwinntern und ihnen eine gute Winterfütterung zu kommen lassen. Es braucht also nicht etwa eine „Winterfütterung“ zu sein, aber zu einer Hungerkur darf man es auch nicht treiben.

Als Raufutter bekommt der Bock genügend gutes Heu oder Nachmahl, auch etwas geschnittenes Heu, sogenanntes „Häcksel“, dem etwas Haferstroh beigegeben werden kann. Das Krautfutter ist ihm auch nicht ganz zu entziehen. Die Nationen können etwas kleiner gemacht oder schlüssig nur jeden zweiten Tag verabfolgt werden. Statt Hafer allein kann etwas Kleie genommen werden, die Fütterung wird dadurch etwas billiger. Nüßen- oder Runkelschnitzel dienen für die Fütterung einen gern genommenen Beikissen. Bei jeder Fütterung muß flares und nicht zu kaltes Trinkwasser vorgesetzt werden.

Neben der guten Fütterung darf die Haut- und Klauenpflege nicht vernachlässigt werden. Der Einwand, es kämen jetzt keine Ziegen mehr auf die Deckstation und somit schade es weniger, wenn der Bock sich auch etwas im Unrat befindet, darf nicht etwa auskommen. Gründliche Hautreinigung — in einem guten und warmen Stalle vielleicht auch einmal mit warmem Wasser waschen — muß täglich mit Bürste und Striegel vorgenommen werden. Auch die Klauenpflege gehört zu einer guten Winterhaltung. Die Klauen sind alle vier bis sechs Wochen gehörig zu schneiden, nicht einseitig oder ungleich, und von der „Salle“ ist auch nicht zu viel wegzunehmen.

Der Dünner darf nicht als „Wärmeleiter“ im Stalle bleiben. Bockställe müssen täglich gewischt werden, wenn der Bockgeruch nicht zu stark werden soll. Genügend und trockene Einstreu — Stroh, Sägemehl, Torfmull usw. — bildet ein angenehmes Lager und trägt zur Reinigung des Bodens bei.

Eine Verwahrlohung des Bodens nur aus dem Grunde, weil er im Winter nicht viel zu tun“ hat oder weil man die Kosten an Futter möglichst klein halten will, bedeutet nicht nur eine Verkürzung der Rottwendigkeit guter Ziegenböde, sondern es ist das sogar eine Handlung, welche gegen die öffentliche Förderung der Ziegenzucht verstößt.

Die Koburger Lerche.

Die ursprünglich in Coburg und den Nachbargebieten, besonders Oberfranken und Thüringen heimische „Gelerche“ ist heute eine der beliebtesten Raubvögel in ganz Deutschland und weit über die Grenzen hinaus. Sie ist sehr anscheinlich und hübsch von Farben: die Brust ist gelb bis orange, der Hals ist grün bis stumpfsgrün, sonst harsch solegrau vor mit einer regelmäßigen dreieckig-hammerschleichen Schuppung auf den Flügeln und dem Oberücken. Diese Schuppzeichnung nennt man auch Lerchen, sie ist das für diese Rasse kennzeichnende

und hat den Tieren den Namen gegeben. Dazu treten auf den Flügeln noch scharf abgesetzte Binden und ebenfalls kennzeichnend ist das dunkelgraue Endband am Schwanz. Der Schnabel ist an der Spitze leicht gebogen, die Nasenwarzen sind klein, glatt und weiß. Die Augen gelbrot mit Fleischfarbenem Hautrand und die Füße sind rot.

Die Koburger Lerchen sind eine wertvolle Wirtschaftsrasse, die viel Fleisch ansetzt und die 350 Gramm schwer wird. Man hat gelegentlich durch Kreuzungen noch schwerere Tiere erzeugt, ist davon aber wohl wieder allgemein abgekommen, weil dabei zwielichtige Eigenschaften verlorengingen. Vorzüge der Rasse sind, daß sie schlagfertig ist, sehr gut fliegt und seltsam, und daß sie, wenn sie guten Aussatz hat, auch sehr fruchtbar ist. Sie bringt vier bis sechs Paar Junge, gelegentlich auch darüber, die schon mit vier Wochen 300 Gramm erreichen. Außerdem ist diese Taube weiterhart und brütet bei einigermaßen langer Schlüpfen auch im Winter häufig. Mit ihresgleichen und auch mit anderen Laubenvögeln sind die Koburger Lerchen verträglich, obwohl sie sich gern etwas abgesondert für sich halten. Alle diese empfehlenswerten Eigenschaften haben ihnen in besonders Weise die Liebe der Landwirte eingebracht, so daß man dieser ansiedelnden deutschen Farben- und Rassetaube heute wohl häufiger auf den Dörfern als in den Städten begegnet.

Sehr ähnlich sind dieser Rasse die sogenannten Koburger Weißlingen oder Silberlerchen, die eine etwas andere Färbung haben, gelegentlich auch ohne Flügelbinden vorkommen und deren Eigenschaften und Nutzwert dieselben sind.

Die Stelze in Gartenbau und Landwirtschaft.

Während die Stelze bei uns nur als Kinderspielzeug, obendrein als ein von östlichen Rütteln nicht gern gefassten, benutzt wird, findet sie in anderen Ländern eine ausgebreitete praktische Verwendung in Gartenbau und Landwirtschaft und auch sonst im beruflichen Leben. In den frosch- und überschwemmungsreichen französischen Departements des Landes führt sie jeder, Mann und Frau, von Kindheit an im Stelzenlauf, kann anders warten

bei plötzlichen Überschwemmungen die niedriger gelegenen Landstraßen gar nicht zu begehen. Mit Überraschung sieht man dort, daß die Briefträger in der Überschwemmungszeit mit Stelzen auf ihre Bestellgänge gehen, und erfährt, daß diese Stelzen den Beamten von der Post geliefert und unterhalten werden. In diesem Gebiete, wo jeder ein Weißer im Stelzenlauf ist, deobachtet man Telegraphenarbeiter, welche die Drähte nachprüfen und spannen, ohne dazu einer Leiter oder eines Sitzgeleis zu benötigen, da ihnen die langen Stelzen zu dem Zweck ausreichen. Ganz von selbst hat es sich wohl ergeben, daß die Stelzen auch benutzt, um an jede Höhe der Baumkrone mühselig herzu bringen. Dabei werden Stelzen verschiedener Länge benötigt, um an jede Höhe der Baumkrone mühselig heranzukommen, und der Auszug der Erntekolonne mit ihren orgelpfeifenartig abgestuften Stelzenlängen ist ein eigenartiger Anblick, der schon in Paris, wenn er im Kino gezeigt wird, Sturm der Heiterkeit entfaltet. Aber den Beteiligten ist es nicht um einen Scherz zu tun und tatsächlich wird sehr ordentliche Arbeit geleistet, die an die Ausdauer der Beteiligten keine geringen Anforderungen



stellt, auch wenn sie von Jugend auf den Stelzenlauf gewöhnt sind. Auch in England, Nordamerika und Kanada kennt man die Verwendung der Stelze zu diesem praktischen Zweck, zum Stippen und Auspühen der Bäume, um Nachbunden hochgezogener Spaliere und endlich zur Hopfenernte. Unsere Abbildung zeigt einen Landwirt bei der Ernte des an hohen Stangen gezogenen Hopfens und sowohl wie auffällig dort zu Lande dieses Bild sein mag, so wenig wird jemand bei uns diesen Mann um seine akrobatischen Künste erinnernde Tätigkeit bemerken.

Zum Merken.

Hebden in Stößen einige Zeit der Zugluft ausgesetzt hat, stoßt man sie in neue Säde, die man im Sonnenlicht oder an warmen Stellen aufhängt und täglich schüttelt und ausschüttet, bis sie keinen Staub mehr abgeben. Dann hängt man sie in den freien Säden in lustigen Räumen so hoch auf, daß so wenig als möglich Staub an sie gelangen kann. So halten sich die Federn besser, als wenn man sie in Häusern hält und an dumpfem Ort aufbewahrt, wo sich jedem Moten leicht ansiedeln. Alljährlich im Juli trägt man sie hinaus auf den Grasplatz im Garten oder man breitet die Säde auf dem Hof aus, klopft sie tüchtig und läßt sie von den Sonnenstrahlen tüchtig durchwärmen. Hebden von gemästeten und geschlachteten Tieren darf man nicht unter solche mischen, die lebenden Tieren ausgerupft wurden; erfüllt befinden sich gewöhnlich noch in Magenkum und bedürfen einer aufmerksameren Pflege als die im Markt trocknen, rechtzeitig gerupften Federn.



Bodenentzäunen im Bienenzug. Sobald man die gerupften Federn in Stößen einige Zeit der Zugluft ausgesetzt hat, stoßt man sie in neue Säde, die man im Sonnenlicht oder an warmen Stellen aufhängt und täglich schüttelt und ausschüttet, bis sie keinen Staub mehr abgeben. Dann hängt man sie in den freien Säden in lustigen Räumen so hoch auf, daß so wenig als möglich Staub an sie gelangen kann. So halten sich die Federn besser, als wenn man sie in Häusern hält und an dumpfem Ort aufbewahrt, wo sich jedem Moten leicht ansiedeln.

Alljährlich im Juli trägt man sie hinaus auf den Grasplatz im Garten oder man breitet die Säde auf dem Hof aus, klopft sie tüchtig und lässt sie von den Sonnenstrahlen tüchtig durchwärmen. Hebden von gemästeten und geschlachteten Tieren darf man nicht unter solche mischen, die lebenden Tieren ausgerupft wurden; erfüllt befinden sich gewöhnlich noch in Magenkum und bedürfen einer aufmerksameren Pflege als die im Markt trocknen, rechtzeitig gerupften Federn.

Bodenentzäunen im Bienenzug. Die Bodeneinfüllungen haben nicht nur den Zweck, das Gemüse aufzunehmen und die Stöckleinrichtung festzuhalten. Die Fäden, die zwischen den Stöcken verlaufen, werden hier abgeschnitten. Die übrigen Abstände gehen den Bieneinfäden leicht zu.

Rz. 171. G. J. in N. Bettleder auf hellfarbigen Schuhn werden dadurch entfernt, daß man gebrannte Magnesia und Benzinc zu einem dicken Brei zusammenröhrt, dann diesen Brei nah auf die fleckigen Stellen dicke aufträgt und trocken läßt. Er wird später abgeschöpft, und wenn der Fuß beim ersten Male noch nicht verschwunden ist, wird das Verfahren mehrfach wiederholt. Man kann dabei die einmal gebräuchte Magnesia mit neuem Benzinc antragen und sie so mehrere Male verwenden.

Rz. 172. O. N. in T. Der Wurzelschnitt an Obstbaumwurzeln wird ausgeführt, wenn längere Obstdämme zwar ein starkes Wachstum zeigen, aber keine Früchte ansetzen wollen. Ebe man den Wurzelschnitt ausführen, der immer eine erhebliche Schwächung der Bäume im Gefolge hat, soll man sich bei einem Saatverhindern erinnern, ob der Felder nicht in der Nährstoffzufuhr behindert liegt, um die Bäume zu stärken. Daher eine ganze Reihe von Obstdämmen dieses Jahr wieder darauf solchen, das mit den Bodenverbesserungen etwas nicht in Ordnung ist. Entscheide Sie sich dennoch zum Wurzelschnitt, so ist jetzt die rechte Zeit dazu. Die Wurzeln werden runderherum mit einem schmalen Graben umgeben und darf abgeschnitten, wobei man auch dicke Wurzeln nicht schont. Dann werden die Gräben wieder zugeworfen. Ost ist die Wirkung des Wurzelschnitts überraschend günstig. Bäume, die seit Jahren nicht getragen haben, bedecken sich plötzlich mit Blüten und beginnen gute Früchte zu bringen. Zug allerdinge besserung nur vorübergehend.

Die Hauptversammlung der D.L.G.

Die Hauptversammlung, mit der die arbeitsreiche Legung der D.L.G. in der Großen Wiese floss, wurde von dem Vizepräsidenten für Bau 8 (Provinz Sachsen, Umwelt), Herrn Rittergutsbesitzer und Baubrat a. D. Dr. a. Hirsch-Sauveterode, eröffnet, der die Vertreter des Reiches und der Länder der betriebsnahen Arbeitnehmer und Vereine, alle Mitglieder der D.L.G. und die anwesenden Gäste willkommen hieß. „Unserer diesjährigen Tagung“, so führte Redner in seiner einleitenden Ansprache aus, „stieß in eine Zeit, in der sich die schon lange bestehende schwierige Lage der deutschen Landwirtschaft zu einer Katastrophe zugespielt hat, in einem Ausmaße, das nicht nur in den ganz besonderen Grenzen liegen, sondern auch in allen Teilen des deutschen Reiches und in allen Betriebsgrößen und -formen der Zusammenbruch zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe droht, wenn nicht in nächster Zeit Maßnahmen getroffen werden, die zunächst über diese augenblickliche schwere Not hinwegführen und die Fortführung der Betriebe, denen überhaupt noch zu helfen ist, ermöglichen.“

„Es ist nicht die Aufgabe der D.L.G.“, führte Redner fort, „heute hier in einer Erörterung dieser ernsten und schwerwiegenden wirtschaftspolitischen Probleme einzutreten; Aufgabe der D.L.G. ist es, neben den Maßnahmen von der rechten Seite die Landwirtschaft in diesem schweren Ningen dadurch zu unterstützen, dass sie durch Verwertung der Arbeit und der Erfahrungen von Wissenschaft und Praxis und durch Vermittlung der Fortschritte in allen Teilen des Reiches die landwirtschaftliche Produktion zu fördern strebt ist, wie sie dies dauernd und mit gutem Erfolg bisher getan hat. Die großen Ausstellungen der D.L.G. in den letzten Jahren haben gezeigt, welche gewaltigen technischen Fortschritte unsere Landwirtschaft in den Jahren nach dem Kriege gemacht hat und wie sie bemüht gewesen ist, die ihr durch die Zwangswirtschaft und andere sie hemmenden Maßnahmen ausgelöste Schäden wieder gutzumachen; nicht aus die wertvolle Arbeit, die in der diesjährigen Wintertagung der D.L.G. wieder geleistet worden ist, und auf dem Wege der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion ein gutes Stück vorwärts gebracht haben.“

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzender zweier verstorbenen Mitglieder des Gesamtausschusses, und zwar des Landes-Notar-Pius des ehemaligen Geschäftsführers des landw. Vereins in Bayern, der seit 1910 dem Gesamtausschuss angehört und in dieser Eigenschaft die Betriebsaufgaben der D.L.G. bei jeder Gelegenheit durch Rat und Tat gefördert hat, und Ioban des ältesten Mitglieders der D.L.G., des im Alter von 85 Jahren verstorbenen Deponenierer Pius-Gabriel, der der D.L.G. in einer ionen, arbeitsreichen und von Erfolg gekrönten Zeit gedient hat und dessen Verdienste die Gesellschaft schon an seinem siebzigsten Geburtstage durch Ernennung zum Ehrenmitglied der D.L.G. anerkannt hat. Die Versammelten hören begeistert den Nachruf auf die beiden Heimgegangenen an.

Wie sodann der Vorsitzende des Vorstandes der D.L.G., Herr Landesältester Dr. h. c. v. Weiß-Gräfendorf, zusammenfassend zu den folgenden Punkten der Tagesordnung bemerkte, wird die Wanderausstellung Leipzig 1928 (5. bis 10. Juni) etwa in demselben Maße wie die Darmunder

Wanderausstellung von 1927 beschließen. Für die Wanderausstellung München 1929 ist der Vertrag mit der Stadtverwaltung bereits geschlossen. Auch für die Wanderausstellung Köln 1930 sind schon Verhandlungen eingeleitet, und ebenso sind auch für die Wanderausstellung 1931 Berlin schon Verhandlungen im Gange, die auch hier freundliches Entgegenkommen gefunden haben. Der Herbsttagung in Heidelberg sehen wir mit großer Erwartung entgegen.

Niederrath tritt man in den einzigen Vortragsgegenstand der Tagesordnung ein:

Marktbedeutung und Betriebsfolge in der Landwirtschaft.

Jede Produktion, so äußert sich der erste Berichterstatter, Herr Dr. Schönauer-Berlin, ist finanz, die nicht durch ein entsprechendes wirtschaftliches Bedürfnis veranlasst wird. Die Nachfrage besteht darin, dass die Abholfragen nicht nur für die Landwirtschaft des Niederrath, sondern auch in Europa und Deutschland eine entscheidende Bedeutung eingeräumt. Eine schnelle und zuverlässige Marktbeobachtung wird in Zukunft eine der wesentlichen Voraussetzung für den landwirtschaftlichen Produktionsfolge und deshalb unbedingt notwendig sein.

Der Betriebsfolge kommt zum Ausdruck in dem Verhältnis der Einnahmen zu den Aufwendungen. Für die Einnahmen sind neben der Verkaufsmenge vor allem die erzielten Preise maßgebend. Der Landwirt erhält, wie der Berichterstatter bestreitet, oftmals nicht die Preise, die für seine Erzeugnisse auf Grund der Markt- und Versorgungslage in Frage stehen. Die Ursache liegt in erster Linie in dem Mangel an Überblick über das tatsächlich bestehende Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Was hier dem einzelnen Landwirt nicht möglich ist, in einer großen Zahl von Landwirten in geschlossener Zusammenarbeit erreichbar. Der Berichterstatter legt nun ausführlich das System der Marktbeobachtung dar, das seine Dienststelle bereits eingerichtet hat.

Auch der zweite Berichterstatter, Herr Mittergutsbesitzer Webe-Lüdtke, geht davon aus, dass es für den praktischen Landwirt dringend geboten ist, sich mit der dauernd wechselnden Marktlage und der Nachfrage zu beschäftigen. Die starke Preisdynamik und die täglichen Preisnotierungen der einzelnen Märkte sind am besten durch Rundfunk zu verfolgen, wobei es darauf kommt, noch eine Reihe bestehender Lücken auszufüllen. Die beim Abzug landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu berücksichtigenden Faktoren können den Landwirt einerseits vor Schäden bewahren und ihm andererseits unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen einen entsprechenden Betriebsfolge schaffen. Praktische Arbeit auf diesem Gebiete ist auch ein Akt der Selbsthilfe in dieser Zeit der unverhüllten Not unserer Landwirtschaft. Alle aufgewandte Arbeit ist aber zur Unruhefreiheit verdammt, wenn es nicht gelingt, die Grundlagen für ein rentables Wirtschaften zu schaffen. Hier haben Reich und Länder die Pflicht, sich ihrer Aufgabe zur Erhaltung der Lebensqualität der gesamten deutschen Wirtschaft voll und ganz bewusst zu werden.

Die beiden Berichte wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Niederrath schloss der Vorsitzende die Versammlung mit dem Worte:

Auf Wiedersehen in Leipzig.

Zwei Testamente.

Roman von G. Stolze.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Ins Zelt zurückgekehrt, begann Achim mit gedämpfter Stimme:

„Habt ihr wohl auf dem Wege zum zweiten Königsgrabe die leere Säule bemerkt, an der wir vorübergingen? Von dort aus führt sie zur Zeit der Achämeniden eine unterirdische Wasserleitung neben der hundertsäulen-halle vorbei nach der Terrasse, die vom Palast des Xerxes bis nahe an den Palast des Darius heranreicht, und zweigt sich dann rechtwinklig bis zur Südostwand des erstgenannten Baues ab. Jetzt ist dieser Kanal grösstenteils verfüllt. Nur einen Teil nahe bei den Palästen hat Dr. Stolze ausgegraben lassen. Er ist mit glatten Felsplatten zudeckt, die man hochheben kann, und führt dann schräg in die Tiefe. Dort können wir die Dokumente in einer seichten Felsen-spalte so verbergen, dass niemand sie ausfindig machen kann.“

„Sind sie dort aber auch vor Tieren und Feuchtigkeit geschützt?“ fragte Erna.

„Bekommen. Bis wir zurückkehren, fällt hier kein Tropfen Regen. Zur Vorsorge können wir sie ja auch noch in Kaufschluss verhüllen, der Wasser abhält und von keinem Tier angerührt wird.“

„Es wird aber schwerhalten, unbemerkt in den Bau hineinzukommen“, wendete der Oberst ein.

„Um besten wäre es schon,“ meinte Ewald, „wenn wir die Sache noch in dieser Nacht erledigen. Man müsste sich eben nur vor einer Beobachtung durch den Hauptmann vorbereiten. Da Achim am besten mit der Dertlichkeit Bescheid weiß, muss er natürlich die Rolle des Führers übernehmen. Ich würde ihn gern begleiten, aber ich glaube, dass ich an einer anderen Stelle Wichtigeres leisten kann. Ich bediente nämlich, zu dem Hauptmann in sein Zelt hineingegangen und ihm zu sagen, dass ich auch noch ein Telegramm abzusenden hätte und ihn daher morgen früh begleiten möchte. Er wird es nicht wohl ablehnen können und wird einwilligen müssen. Ich werde ihn dabei so lange aufzuhalten, dass du, lieber Onkel, inzwischen mit Achim alles besorgen kannst. Natürlich schicken wir vorher unsere Diener fort, und die Damen ziehen sich in ihr Schlafzelt zurück, oder können auch auch, wenn sie es vorziehen, erwarten.“

Alle stimmten zu. Die Diener wachten ihr Feuer aus und begaben sich zu ihren Gefährten. Bald darauf verschwand Ewald das Zelt und schritt dem des Hauptmanns zu. Als er darin war, warteten die beiden Peppels noch einen Augenblick und gingen dann vorsichtig am Südwändepunkt des Palastes des Darius, das sie jedem forschenden Blick ihres Reiseführers verbarg, entlang, schritten auf der Treppe mit den Abbildungen der tributbringenden Stämme zum Vorhof des Palastes des Xerxes hinauf und standen nun vor der alten Wasserversorgung. Die schmale Mondschale war bereits untergegangen, aber das Sternenlicht war ausreichend, sie die Säule erkennen zu lassen, wo frühere Fackeln die Deckplatten emporgehoben und wieder aufgestellt hatten. Sie zogen ihre Hirnfänger und machten sich an die Arbeit. Mit Anspannung aller Kräfte gelang es ihnen, zwei der schweren Marmorplatten zu heben. Dann ließen sie sich in den schmalen, mehr als mannshohen Gang hinauf, tasteten sich in der Richtung senkrecht gegen den zu der Rückseite führenden Gang weiter, bauen um die Ecke

herum und wagten nun das mitgebrachte Windlicht an, zuhören. Vorsichtig schritten sie bei dem ungewissen Schein auf dem sich immer mehr in die Tiefe senkenden Lehmboden weiter, der sich dort im Laufe vieler Jahrhunderte angesammelt hat. Höchstens eine kleine Eidechse oder eine harmlose Schlange raschelte vor ihnen davon. Jetzt wurde der Gang infolge der Verpflanzung so niedrig, dass sie nicht mehr aufrecht darin hätten gehen können. Sie machten Halt und prüften die Felswände. Neben ihnen, direkt unter der Decke, war eine flache Felspalte. Hier schoben sie das in Rautenkunst gehüllte Paket tief hinein und lüsterten den Raum völlig mit Gerüll und Erdreich. Auch bei der sorgfältigsten Prüfung war keine Spur des Verstecks zu entdecken. Der Oberst legte zur Vorsicht noch einen höheren Stein auf den Fugboden gerade unter der Spalte und drückte ihr, so in das Erdreich hinein, dass es aussah, als wäre er hier schon seit langen Jahren eingebettet. Dann kehrte sie um, löschten, als sie an die Ecke kamen, das Windlicht aus, gingen bis zur Deckung weiter, steigen hinaus und stellten den Verchluss wieder her.

Die erleichterten Herzen wanderten sie nun auf dem vorigen Wege dem Zelt zu. Als sie dort anlangten, empfing sie Ewald mit gegen die Lippen gedrücktem Finger.

„Es ist gut,“ sagte er leise, „dass wir das Testament nicht wieder in dem Königsgrabe verstckt haben. Als ich in das Zelt des Hauptmanns kam, hatte er sich offenbar soeben auf einen nächtlichen Spaziergang vorbereitet und konnte seine Verlegenheit nur schwer verbergen.“

„Ich tat, als ob ich nichts davon bemerkte, und machte ihm meinen Vorschlag für morgen früh. Obwohl er ihm gar nicht genehm zu sein schien, summte er sofort zu. Offenbar wollte er mich bald möglichst los werden. Ich empfahl mich ihm daher und verborg mich hier. Vor etwa einer Viertelstunde kam er aus seinem Zelt, sah sich nach allen Richtungen um und legte dann vorsichtig den Weg zum ersten Königsgrabe hinaufzusteigen. Auf dem Vorhof brüllte er sich fest gegen die dunkle Felswand. Ich hatte Himmel lang, dass er auch bei der Arbeit entdeckt könne, aber er schien nur unser Lager hinter uns zu mustern und gar nichts dort drüben an der abgelegenen Südecke zu vermuten. Dann ging er in die Grabkammer und ist jetzt seit mehr als einer halben Stunde darin. Er hat offenbar ein Windlicht mitgenommen und sucht alle Ecken und Enden sorgsam ab. Seht nur hinauf!“

„Wirklich!“ Dort oben sah man, wie die Deckung des Raumes bald heller, bald dunkler im rötlchen Schein erglänzte. Blößlich erholt es und eine dunkle Gestalt bewegte sich den hellen Weg herab, näherte sich den beiden und verschwand in dem des Hauptmanns.

Die drei sahen sich lächelnd an. Dann bemerkte der Oberst:

„Ich habe es ja immer gesagt, er ist nicht so uneingeschränkt, wie er sich stellt. Er will sicher geben und, da er zweifellos merkt, dass die Sache mit Alice faul steht, den Haupttrumpf in die Hand zu bekommen suchen. Nun, lassen wir ihn suchen!“

Dann waren sie sich aufs Lager und versanken bald in tießen Schlaf.

Als Ewald und der Hauptmann am nächsten Abend wieder in Persepolis eintrafen, las man dem letzteren die Mischnimmung und Verlegenheit vom Gefiste ab. Er zog sich sofort in sein Zelt zurück und ließ sich nicht weiter reden.

Beginn der Plaidoyers im Bormat-Prozeß.

bda, Berlin. In der sechzehn 1927. Sitzung des Bormat-Prozesses nahm Oberstaatsanwalt Trautmann das Wort zum ersten Teil des Plaidoyers der Anklagebehörde in diesem Monstre-Prozess. Zum ersten Mal seit Wochen waren aus Anlass des Plaidoyer-Beginns sämtliche Angeklagte in diesem Prozess und quasi alle Verteidiger erschienen. Der Saalraum war wieder einmal seit langer Zeit belebt, nachdem während der wochen- und monatelangen Einzelverhandlungen nur ein journalistischer Wachposten die ganze Gesetzlichkeit dieses Prozesses dargestellt hatte. Oberstaatsanwalt Trautmann verwies auf die politischen Auswirkungen, die der Bormat-Ursprung weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt gemacht haben und erinnerte daran, dass diese Angelegenheit zur Einziehung von Unternehmensausküssen im Reichstag und Landtag geführt hat. Das Urteil aber habe ich lediglich mit der strafprozeßualen Seite zu beschäftigen gehabt; es habe insbesondere auch bei den Angeklagten, die dem Zentrum nahestanden, bei dem früheren Reichsminister Höls und dem früheren Reichstagab. Lange-Degermann deren prominente politische Stellung ausgeschieden. Der Nimbus des außerordentlich reichen Mannes, den Bormat um sich zu verbreiten verstanden habe, sei jetzt verblaßt; Bormat habe heute in seiner wirklichen, bezeichnenden Größe da. Der Oberstaatsanwalt teilte dann ausführlich die wirtschaftliche Situation in den Inflationsjahren, die Bormat aus Wohl seiner Geschäfte bemüht und charakterisierte dabei Bormat selbst als einen außerordentlich klugen Menschen und seinen Dienstherren, der eine große Beeinflussungskraft besitzt, ehrlichlos keinen Weg angewandt und auch vor unlauteren Wegen nicht zurückgescheut sei. Dreifig Institute habe sich Bormat gründet, die er namentlich dazu benutzt, sich Kredite zu beschaffen. Er habe die erhaltenen Kredite niemals aus eigenem Mitteln zurückgeschuldet, sondern immer wieder aus neuen Krediten und gewissermaßen „ein Loch mit dem anderen zugestopft“. Das ungeheure Wirkungsbereich zwischen seinen eigenen wirtschaftlichen Kraft und der Inanspruchnahme fremder Hilfe ist nicht zuletzt Beweis dafür, dass in außerordentlich zahlreichen Fällen strafrechtliche Verbrechen vorliegen müssen. Der Oberstaatsanwalt erwähnte dann die einzelnen Vorwürfe der Anklage gegen Bormat, also Betrug, Untreue und Betrug. Er wies die Behauptung zurück, als sei durch das Eingreifen des Staatsanwaltschaft der Zusammenbruch der Bormat'schen Unternehmungen verhängt.

Nach diesem „Generalbericht“ wandte sich Oberstaatsanwalt Stauder dem ersten Eingangskapitel, den Beziehungen Bormats zu Preußischen Staatsbank an, die im Mai 1923 eingesetzt. Er meinte, man müsse sich zur richtigen Beurteilung der Vorgänge in jene aufgeriegelten Insationsseiten zurückverfolgen; das Tribunal schien denn auch während der Verhandlungen weniger ein Gerichtsamt als ein volks-

wirtschaftliches Gremium zu sein. Es habe sich ergeben, dass selbst die Schöpferstädtigen so verschieden ausgesehen, dass sie nicht den Bürgern ein objektives Bild geben konnten. Der größte Fehler Bormats sei gewesen, dass er kurzfristige Kredite aufnahm und sie langfristig anlegte. Zeitschiffen sei, dass Staatsfinanzrat Dr. Hellwig von der Staatsbank ohne Willen der Generaldirektion an Bormat erhebliche Kredite geben konnte. Trotzdem am 19. Mai 1924 die

Ewald dagegen teilte im Familientrat seine Erfahrungen mit. Sein Begleiter hatte zwar ein ganz unwesentliches Telegramm nach Moselhorst geschickt. Die Hauptfrage war aber offenbar gewesen, in Erfahrung zu bringen, ob Jennings in der letzten Zeit zum Empfang von Telegrammen in Shiraz gewesen sei. Und da habe sich denn herausgestellt, dass er vor drei Wochen mit einer Schar Baharien dort gewesen sei und Depeschen aus Deutschland in Empfang genommen habe. Nach dem Aufbruch habe dann in Shiraz verlautet, dass Jennings und seine Begleiter einem Sahib aus Indien auf der Spur gewesen seien, den sie aber nicht eingeholt hätten. Dieser Sahib sei auch seitdem nicht in Shiraz eingetroffen, und man nehme dort an, dass er seinen Verfolgern nun doch in die Hände gefallen sei.

Alle dachten sich verständnisvoll an. Sie zweifelten keinen Augenblick, dass Arnold Werner dieser Sahib sei, dass es ihm gelungen sei, zu entkommen, und dass Jennings ihn von neuem gefangen habe, wenn nicht Schlimmeres geschehen sei. Welche Rolle der Hauptmann in dieser Sache gespielt habe, erschien ganz rätselhaft. Um so sorgfältiger muhste er überwacht werden. Auch das konnte nicht bezweifelt werden, dass höchste Eile geboten war.

26. Kapitel.

Durch die Talsebene von Murgab (Hilhnerwasser) geläufig am frühen Morgen, vom Postreiter gefolgt, ein junger Mann dem Grabe des Cyrus zu, das sich mehr und mehr aus seiner Umgebung emporhob. Der Reiter, ein Europäer, trug einen großen Sonnenhut mit der über den Nasen herabhängenden weißen Pagra (Schleier), während Gesicht und Augen durch einen grünen Schleier gegen die Strahlen der noch niedrigstehenden Sonne geschützt waren. Ein dunkler Vollbart umrahmte das edel geschnitten Gesicht. Der Reitende schien Eile zu haben. Denn wiewohl er und der Postreiter hinter dem Sattel zwei große Querfächer mit sich führten, trieb er, den Postreiter seines Begleiters zum Trog, sein Tier zur höchsten Schnelligkeit an.

Sie passierten das in seiner Art einzig bestehende Grab des berühmten Gründers des uralt persischen Reiches, verfolgt von den dünnen Hunderten eines ringsum gelagerten nomadischen Stammes, und wendeten sich der Stelle zu, wo der Sulwarstrom die südwestliche Talwand durchbricht, und folgten ihm. Bei der nächsten Poststation wechselte der Reitende die Pferde, setzte mit frischen Tieren und einem neuen Postreiter seinen Ritt fort, diesmal aber nicht zur nächsten Poststation, sondern nur bis zu der dazwischenliegenden englischen Telegraphenstation Siwānd, wo er dem Inspektor gästlich empfangen wurde und den Postreiter entließ.

Mr. Harrison, der hier schon seit Jahren seines Amtes waltete, ließ das Gepäck des Fremden, der ihm bereits telegraphisch von Isfahan aus empfohlen war, in das im ersten Geschoss gelegene Gastzimmer bringen und begleitete ihn selbst dorthin, bat ihn, es sich bequem zu machen, und lud ihn für elf Uhr zum gemeinsamen Breakfast mit ihm und seiner Frau ein. Da fragte ihn der neue Ankömmling mit vibrierender, eigentlich slangvoller Stimme, ob er ihm nicht sofort eine kurze Besprechung unter vier Augen gewähren könne. Harrison stimmte, wenn auch etwas überrascht, zu und schloss die Tür. Der Fremde entkleidete sich jetzt plötzlich des Schleiers, des Sonnenhutes und zu guter Letzt auch des ganzen Körpers und stellte sich dem verbliebenen Inspektor mit zarter Stimme und eleganter Verbeugung als Miss Ellen Hamilton, die Schwester des Earl



Ein Verkaufsraum aus nichtrostendem Stahl.

Blick in den Verkaufsraum.

Der weltbekannte, von den Krupp-Werken hergestellte "Nirosta"-Stahl wird zu seiner weiteren Popularisierung jetzt auch in einem Verkaufsladen in Düsseldorf zur Schau gestellt. Das Interessanteste an dem Verkaufsraum ist, daß bei seiner Innen- und Außen-Ausstattung weitgehend "Nirosta"-Stahl als Bau- und Ziernmaterial verwendet worden ist.



Eröffnung des Berliner Jubiläum-Schachturniers.

Die Berliner Schachgesellschaft beobachtet die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß findet gegenwärtig ein internationales Jubiläums-Schachturnier statt, an dem sich die hervorragendsten Meister aller Länder beteiligen. Sitzend von links nach rechts: Dobner, Schläge, Nöti, Sünić, Helling, Brinkmann, Rimzowitsch, Dr. Tarratower, Stola, Steiner.



Generalversammlung des Stahlhelm in Berlin.

Der Stahlhelm veranstaltete in Berlin einen Werbeumzug. Das Bild zeigt die Parade im Lustgarten vor dem Stahlhelm-führer Seidle.



Bitte recht freundlich.

Zwei preisgekrönte Bulldoggen-Rüden auf der Messeausstellung in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm.



Die Ankunft des Voischasters v. Prittwitz-Gaffron in Rügen.

Der neue Voischaster für Waldburg, Baron Friedrich Wilhelm von Prittwitz-Gaffron mit Gattin und Tochterchen auf dem Dampfer Albert Ballin bei der Ankunft in Rügen.



Wettkampf der Schnelllauf-Weltmeisterschaften in Dresden.

Gloss Thunberg hat sein ehrgeiziges Ziel erreicht und zu seinem Europameistertitel auch den Weltmeistertitel im Eisschnelllaufen hinzugewonnen. Als um neun Uhr morgens mit den 1500 Metern begonnen wurde, lag die Eisbahn noch bei 16 Grad Kälte im Schatten der Berge, aber es herrschte völlige Windstille. Thunberg (Europameister) hatte das Los mit Ewen (Weltmeister) zusammengefallen, ein Kampf der ganz Großen. Mann gegen Mann, über 1500 Meter. Als Thunberg offenbarlich Boden gewann und der Weltmeister schließlich klar geschlagen war, schwoll begeistertes Jubel in der weiten Runde. Mit 1 Minute 18,8 Sek. ist Thunberg seit nur 1,4 Sek. hinter dem Weltrekord Mathisen aus dem Jahre 1914.

